



Nr. 385. Morgen-Ausgabe.

Siebziger Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 20. August 1879.

Die preußische Rechtspflege nach dem 1. October 1879.

Von Th. Wellmann.

XI.

Besonderheiten des Verfahrens entstehen:

I. durch die Beteiligung des Verlebten

1) als Privatkläger bei Beleidigungen und Körperverleihungen, die nur auf Antrag verfolgt werden. Es ist die altpreußische Injurienklage, welche auch jetzt des schiedsmännischen Sühnescheins bedarf und vor das Schöffengericht des Beleidigers gehört. Beide Thelle können sich durch Rechtsanwälte vertreten lassen. Die Klage, welche den Inhalt einer Anklageschrift haben muss, wird nebst zwei Abschriften schriftlich eingereicht oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht, vom Amtsrichter dem Beschuldigten zur Gegenklärung, dem Staatsanwalt zur Kenntnisnahme mitgeheilt; sodann vom Amtsrichter über Eröffnung der Hauptverhandlung wie sonst beschlossen und weiter verfahren. Statt des Staatsanwaltes wird der Privatkläger zugewiesen, dem die Ladung spätestens eine Woche vor dem Termine zugestellt sein muss. Bleibt er alsdann aus, so gilt die Klage für zurückgenommen, was auch durch ausdrückliche Erklärung bis zum Urteil zweiter Instanz geschehen kann. Gegen den ausbleibenden Belegten wird wie sonst verfahren;

2) als Nebenkläger, wenn der Staatsanwalt im Falle zu Einschreit oder bei Handlungen gegen Leben, Gesundheit, Freiheit, Personenstand, Vermögensrecht auf Antrag des Verlebten vom Gerichte zur Erhebung der öffentlichen Klage angewiesen wird. Die Anschlussklage ist bei dem Gerichte schriftlich einzureichen, worauf der Nebenkläger die Rechte eines Privatklägers erhält. Durch Widerruf oder Tod verliert die Anschlussklage ihre Wirkung, welche sich überhaupt nicht auf die Erklärung über Annahme oder Ablehnung der Geschworenen bezieht. Notwendig ist der Anschluss als Nebenkläger an die öffentliche Klage beabsichtigt einer Buße. Sie kann nur bis zur Verkündung des ersten Urteils beantragt werden.

II. Durch Strafbefehle des Amtsrichters und der Polizeibehörden, Strafbefehle der Verwaltungsbehörden gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle. Wird hiergegen binnen einer Woche nach der Zustellung oder Bekanntmachung gerichtliches Gehör verlangt, so erfolgt ohne Weiteres die Hauptverhandlung, bei welcher Vertretung mit schriftlicher Vollmacht und gegen versäumte Einspruchsfrist die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zulässig ist. Bleibt der Angeklagte in der Hauptverhandlung unvertreten aus, so wird der Einspruch gegen einen Strafbefehl des Amtsrichters ohne Bewezaufnahme durch Urteil verworfen, in den übrigen Fällen wie sonst verfahren.

III. Durch Entziehung von der Wehrpflicht, insoffern als nach erfolgter öffentlicher Ladung die Verurtheilung des Angeklagten, welcher wie wir sahen, ohne Vollmacht durch Vertheidiger oder Angehörige vertreten werden kann, auf Grund einer Bescheinigung der Controlbehörde erfolgt.

IV. Durch Einziehung und Vermögensbeschlagnahme ohne Urteil in der Hauptsache. Personen, welche rechtliche Ansprüche an die Sache haben, werden zum Termin geladen, haben die Befugnisse des Angeklagten und können sich durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertheidiger vertreten lassen.

Die Kosten der ganzen Untersuchung fallen dem verurtheilten Angeklagten zur Last. Dem freigesprochenen nur die durch schuldbare Versäumnis verursachten, wogegen die ihm erwachsenen nothwendigen Auslagen der Staatskasse auferlegt werden können. Dasselbe gilt für zurückgenommene oder erfolgslose Rechtsmittel. Die Kosten der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand trägt der Antragsteller, der Vertheidiger die Kosten einer durch ihn verursachten Aussenzug. Ausslagen, welche durch eine wider besseres Wissen gemachte oder auf grober Fahrlässigkeit beruhende Anzeige der Staatskasse und dem Beschuldigten erwachsen, können dem Anzeiger auferlegt werden. Bei Privatklage haben die Parteien, je nachdem verurtheilt oder freigesprochen, außer Verfolgung gestellt oder das Verfahren eingestellt wird, neben den Kosten des Verfahrens einander auch die nothwendigen Auslagen zu erstatten, was bei Freisprechung, Einstellung des Verfahrens oder Entlassung aus der Verfolgung, auch dem Verlebten auferlegt werden kann, auf dessen Antrag der Staatsanwalt vom Gerichte zur Durchführung der öffentlichen Klage angewiesen ist. Die Gerichtsgebühr beträgt in diesem Falle, sowie bei falscher Anzeige für Übertretungen 20 M., für Vergehen 50 M., für Verbrechen 100 M. Bei Privatklage werden neben den baaren Auslagen erhoben bei Einstellung 15 M., sonst ohne Beweisaufnahme 20 M., mit Beweis 30 M. Im Uebrigen gehen die Gerichtsgebühren nach dem Maße der erkannten Strafe von 5 M. bis 300 M.

Zu erwähnen bleibt schließlich noch, daß die Verhandlungen vor den erkennenden Gerichten von jetzt an im bürgerlichen Rechtsstreite ebenso wie bisher schon im Strafverfahren öffentlich sind. In Ehesachen und Entmündigungsachen wird die Offenlichkeit auf Antrag einer Partei, dagegen von Amts wegen während der Vernehmung des Entmündigten und in allen Sachen ganz oder zum Theil wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit ausgeschlossen, während das Urteil immer öffentlich verkündet wird. Über die Ausschließung der Offenlichkeit wird in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt. Der Beschluss, welcher die Offenlichkeit ausschließt, muß öffentlich verkündet werden. Der Zutritt zu nicht öffentlichen Verhandlungen kann von dem Vorsitzenden einzelnen Personen gestattet, dagegen auch zu den öffentlichen ver sagt werden:

- 1) den Unerwachsenen;
- 2) denen, die sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden;
- 3) solchen, die in einer der Würde des Gerichtes nicht entsprechenden Weise erscheinen.

Parteien, Beschuldigte, Zeugen, Sachverständige oder nicht befreiliche Personen, welche den zur Aufrechterhaltung der Ordnung erlassenen Befehlen nicht gehorchen, können auf Beschluss des Gerichtes aus dem Sitzungszimmer entfernt und bis zu 24 Stunden in Haft gehalten, bei sonstiger Ungehörigkeit vorbehaltlich der strafgerichtlichen

Verfolgung mit einer Ordnungstrafe bis 100 M. oder Haft bis zu drei Tagen belegt werden, wogegen sofortige Beschwerde an das Oberlandesgericht, jedoch ohne ausschließende Wirkung zusteht. Bei Amtshandlungen an Ort und Stelle ist der leitende Beamte befugt, Personen, welche seine amtliche Tätigkeit vorsätzlich stören oder sich den von ihm innerhalb seiner Zuständigkeit getroffenen Anordnungen widersetzen, festnehmen und bis zur Beendigung seiner Amtsvorrichtungen, jedoch nicht über den nächstfolgenden Tag hinaus festhalten zu lassen.

Wir können unserem bisherigen Gerichtswesen nicht ohne ein Abschiedswort den Rücken kehren. Wenn die Umgestaltung am Rhein und in den neuen Provinzen, wo Verwandtes bereits besteht, weniger empfunden werden wird, so ist sie dagegen in den altpreußischen Landesteilen von eingreifender Wirkung, die nicht mit ungemeiner Freude begrüßt werden wird. Unsere Collegialversammlung von 1849 hat sich nicht überlebt, sondern durch ihr 30-jähriges Bestehen eingelebt und festgewurzelt. Ihre Aufhebung ist nicht veranlaßt durch unheilbare Mängel und Unzuträglichkeiten, sondern durch den höheren Gesichtspunkt der deutschen Rechtseinheit, die daraus hervorgehende geschichtliche Notwendigkeit und den Wechsel von Personen und Amtshabern, der die Schöpfungen einer Generation nur selten in die folgende hinaüberbauern läßt. Wir werden den festen Gang unseres bürgerlichen Rechtsstreites mit den scharfen Abschnitten und dem zuchtvollen Grundsatz: „Alles zur rechten Zeit und am rechten Orte“, hier und da bedauernd vermissen. Die vielen kleinen Kreisgerichte mit fünf bis acht Richtern waren für manche Mittelstadt in Verbindung mit Gymnasium und Landratsamt die trostreichste Quelle des Erwerbes, höherer Bedeutung und geistiger Anregung, für abgelegene Gegenden mit schlechten Verbindungen ein bequemer Sammelplatz aller rechtlichen Beziehungen. Sie vereinigten die besten Eigenschaften des Einzelrichters mit den Vorzügen genossenschaftlicher Tätigkeit. Freilich erwuchs der Justizverwaltung manche Unbequemlichkeit aus diesen zahlreichen kleinen Amtsgenossenschaften, die bei jeder Verhinderung eines Mitgliedes um Hilfe riefen, leicht in kleinliche Gegenseite auszulanderspielen oder unter die Botmäßigkeit eines bedeutenderen Geistes gerieten. Da konnte man wohl zu der Ansicht kommen, daß die collegialische Befreiung eine Verschwendug sei und auf das selbstständige deutsche Einzelrichteramt zurückgreifen, dessen erweiterte Zuständigkeit der besseren und gleichmäßigen Ausbildung des Richterstandes unbedingt anvertraut werden konnte.

Wir haben jetzt mit vollendeten Thatsachen zu rechnen. Freilich ist es für das Volk und seine Rechtsverständigen keine leichte Arbeit, sich in die neue Rechtspflege einzuleben.

Es bedarf dazu einer langdauernden und sittigen Wirksamkeit der Gesetze. Das schlechte Gesetz kann gute Wirkung haben, durch verständige, auf volliger Vertrautheit mit dem Grundgedanken beruhende Handhabung: die beste und folgerichtigste Rechtseinrichtung kommt zu Schaden durch Neuheit, die der Anwendung ihre lebensvolle Sicherheit und Kraft benimmt.

Die koloniale *ρομη παρανόμων*, die formelle Anklage und Verurtheilung bestehender Gesetze als Bedingung ihrer Aenderung thäte auch uns noth, um dem sieberhaften Orange nach Neuerungen entgegenzuwirken.

Die neuen Einrichtungen können sich nur bewähren, wenn sie im demselben Geiste wahrhafter, nicht blos äußerlicher und scheinbarer, sondern innerlicher und stofflicher Gerechtigkeit gehandhabt werden, von dem sie ausgegangen sind. Dem deutschen Volke und seinen Rechtsverständigen ist damit ein Vertrauen bewiesen, aber auch eine Gefinnung und Geisteskräft zugemuthet, die vielleicht das Durchschnittsmass übersteigt. Wir können den an uns gestellten idealen Anforderungen nur genügen, wenn wir stets den Spruch vor Augen und im Herzen haben:

„Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“

Breslau, 19. August.

Nalla dies sine linea, d. h. kein Tag vergeht ohne Angriff gegen die Fortschrittspartei seitens der gouvernementalen Presse, erst im Ganzen und Großen, dann im Einzelnen. Heute ist die „Bresl. Zeitung“ daran, und zwar welches Verbrechen hat dieselbe begangen? Ja, weil wir in die von einzelnen Mitgliedern der Fortschrittspartei ausgegebene Parole: „Fort mit Bismarck“ nicht mit eingestimmt haben. Hätten wir in den Ruf eingestimmt, wie wir es eben nicht gethan haben, so würden wir im Großen mit abgelöst worden sein; da wir uns ausdrücklich gegen diesen Ruf und zwar mehr als einmal erklärt und in einem Leitartikel offen ausgesprochen haben, daß wir diese Parole nicht acceptiren, so widmet uns die „Nordd. Allg. Blg.“ ein eigenes Capitel: jetzt treiben wir natürlich „politische Heuchelei“. Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

„Was sollen wir thun? Rufen wir mit: „Fort mit Bismarck!“, nun so gehören wir, wie früher die jetzigen guten Freunde der „Nordd. Allg. Blg.“

Graf Andraß, dessen Rückkehr aus Terebes ursprünglich erst für die letzten Tage des August in Aussicht genommen war, soll am Mittwoch in Wien eintreffen, um die Geschäfte bis zur Ernennung seines Nachfolgers zu leiten. Dem „Wester Lloyd“ zufolge ist es wahrscheinlich, daß bei der Wahl des Nachfolgers des Grafen Andraß der Rath des demissionären Ministers gesucht und gehört werden wird. Alle Meldungen über den eventuellen Nachfolger Andraß's erklären das genannte Blatt mit Rücksicht darauf, daß der Kaiser außerhalb der Monarchie weilt und nicht Gelegenheit hatte, irgend einen für die Ministerschaft in Aussicht genommenen Staatsmann an sich heranzuziehen, für verfrüht. Die meisten Chancen als Nachfolger Andraß's scheint Graf Széchenyi, der österreichische Botschafter in Berlin, zu haben. Die Wahl dieses Diplomaten zum Minister des Außenreis hat, wie der Wiener Correspondent der „Nat. Zeit.“ bemerkte, insofern die Wahrscheinlichkeit für sich, als die Befürchtungen, die sich im Auslande an den Wechsel im auswärtigen Amt Oesterreichs bereits knüpfen, durch die Wahl dieser Persönlichkeit auf das möglichst geringste Maß reduziert würden. Graf Széchenyi ist, worauf vor Allem Gewicht gelegt wird, in Berlin persona grata und würde eine Bürgschaft dafür bieten, daß das frisch geschaffene Verhältnis zu Deutschland, welches auch immer die nächste Entwicklung sein möchte, aufrecht erhalten bleibt. Am mißtrauischesten ist man in Rom über die neue Wendung. Jedenfalls stellen sich die Schwierigkeiten der Lösung der Krisis bereits deutlich heraus; es sind dabei so viele internationale Rücksichten maßgebend, daß die Auswahl der geeigneten Persönlichkeit sich als sehr schwierig darstellt. Graf Andraß hat eben das allgemeine Vertrauen genossen

des Steindruckers ist bezüglich, daß derselbe über die Herstellung und Versendung von Buntdruckbogen nach Anweisung der Steuerbehörde Buch führen und der letzteren die Einsicht des Buchs, der Bestände an Spielfiguren-Druckbogen und der vorhandenen Formen und Platten jederzeit gewähren wolle. — Als ein Beweis der veränderten Stellung, welche die preußische Regierung der katholischen Kirche gegenüber eingenommen hat, wird wohl auch die Nachricht des „Rhein. Kur.“ gelten müssen, daß der Kirchenvorstand zu Höchst im Regierungsbezirk Wiesbaden einen Erlass des Cultusministers zugestellt erhalten hat, wonach der Minister nach eingehender wiederholter Prüfung der dortigen Pfarrer- resp. Kaplanverhältnisse verfügt, daß der Amtshabigkeit eines Caplans Spangemacher (nach dem Ableben des Pfarrers der einzige katholische Geistliche in Höchst, dem aber nach langer Verhandlung schließlich jede seelsorgerliche Thätigkeit untersagt worden war) einstweilen kein Hindernis mehr entgegengesetzt werde.

○ Berlin, 18. August. [Befreiung des Ministers der öffentlichen Arbeiten. — Eisenbahnverkehr im Juni. — Reiseverkehre nach Rumänien.] Es ist wiederholt wahrgenommen worden, daß die Vorschrift des § 17, Absatz 1, des Betriebsreglements, nach welcher bei Ankunft des Zuges auf einer Station der Name derselben, die Dauer des für sie bestimmten Aufenthalts, sowie der etwa stattfindende Wagenwechsel auszurufen ist, Seitens des zugbegleitenden Personals vielfach unbedacht gelassen wird. In einem Erlass vom 2. August macht deshalb der Minister der öffentlichen Arbeiten den Eisenbahn-Direktionen und Commissariaten es zur Pflicht, die in Rede stehende Vorschrift den untergeordneten Dienststellen nochmals ausdrücklich einzuführen, alle Controleuranten zu besonderer Aufmerksamkeit anzuweisen und gegen nachlässige Schaffner und Zugführer mit rücksichtsloser Strenge vorzugehen. Bei den Privat-Eisenbahnen haben die Commissariate die Beauftragung der Vorschrift zu kontrollieren. — Nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Nachweisung über die im Monat Juni d. J. auf deutschen Eisenbahnen exkl. Bayerns vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 23 Entgleisungen und 10 Zusammenstöße fahrender Züge, und zwar 13 Züge mit Personenbeförderung und 20 Güterzüge oder leerfahrende Maschinen, ferner 43 Entgleisungen und 8 Zusammenstöße beim Rangieren und 67 sonstige Betriebsereignisse. In Folge dieser Unfälle wurde 1 fremde Person getötet, 3 Beamte, 1 Arbeiter und 5 fremde Personen verletzt, 22 Thiere getötet, 1 verletzt, 36 Fahrzeuge erheblich und 129 unerheblich beschädigt. Außerdem kamen an Unglücksfällen, zum großen Theil durch eigene Unvorsichtigkeit, vor 22 Tötungen (6 Beamte, 6 Arbeiter und 10 fremde Personen), 73 Verleugnungen (3 Reisende, 39 Beamte, 22 Arbeiter und 9 fremde Personen) und 14 Tötungen und 2 Verleugnungen bei beabsichtigtem Selbstmord. Auf den Staatsbahnen kamen 65 Fälle vor, auf größeren Privatbahnen 39, auf kleineren 1 Fall. Von den im Ganzen beförderten 17,388,099 Personen wurden 3 verletzt, von den im Betriebsdienst thätig gewesenen Beamten vor je 21,729 Einer getötet und vor je 3104 Einer verletzt. — Der Minister des Innern hat die Behörden angewiesen, daß bei heilige Punktum armerksam zu machen, das zum Eintritt in Rumänien Reisepass erforderlich sind und Paßkarten nicht genügen.

Über das Verhältniß des Feldmarschalls Frhr. von Manteuffel als Statthalter der Reichslande zu dem Commando des dortigen Armeecorps gehen seit Wochen widersprechende Meldungen durch die Zeitungen. Den Ausweg aus den bei einer Verbindung des Corpscommandos mit der Statthalterschaft sich ergebenden Schwierigkeiten scheint man inzwischen darin gefunden zu haben, daß der Feldmarschall nicht zum commandirenden General des XV. Armeecorps, sondern zum Oberstkommandirenden aller im Reichslande stehenden Truppen ernannt wird.

[Centralwahlcomite der Fortschrittspartei.] Da allem Anschein nach die Landtagswahlen 14 Tage früher, als bisher angekommen wurde, stattfinden, so sind auch die bisher abwesenden Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses des Centralwahlcomites der Fortschrittspartei in Berlin eingetroffen und hat der Ausschuss seine Thätigkeit für die bevorstehenden Wahlen in vollem Umfange wieder aufgenommen. Eine besondere Landtagswahlcorrespondenz wird von nächster Woche ab erscheinen. Ein besonderes Wahlbüro wird gleichfalls alsbald eröffnet werden. Am 10. September findet in Düsseldorf ein Provinzial-Parteitag der Fortschrittspartei für Niederrhein statt. An demselben wird der Abg. Eugen Richter Theil nehmen.

[Die hannoverschen Liberalen] haben auf ihrer Parteiversammlung am 10. August, welche vertraulicher Natur war, ein Wahlprogramm festgestellt, das Oberbürgermeister Dr. Miguel entworfen hatte. Es würde von der „Maadeb. Sta.“ bereits veröffentlicht worden sein, hätte man es

nicht zuvor der centralen Leitung der Partei vorlegen und deren Ansicht darüber einholen wollen. — Der „Hann. Cour.“ ist in der Lage, die Namen der bisherigen Abgeordneten der liberalen Partei mitzuteilen, die sich zur Wiederannahme der Wahl bis jetzt auf Anfrage haben bereit finden lassen. Es sind dies die Herren Bruns-Günden, Lange-Fürstenau, Dr. Miguel-Dornbräck, Meyer-Hoppe, Wersfeld-Nienburg, Hornemann-Hannover, Gott-Jeinsen, Götting-Hildesheim, Mackensen-Hannover (für Liebenburg), Bauchschmidt-Osterode, Dr. Köhler-Göttingen, Lübeck-Hemsen, Schiebler-Telle, Senator Schläger-Hannover (für Hellingstedt), Blinte-Uelsen, Lauenstein-Lüneburg, Schöp-Stader-Marsch, Holtermann-Stade, Mahlsdorf-Osterholz, Weidenhöfer-Berden und Kropf-Nienburg.

[Conservative Treiben.] Die „Tribüne“ schreibt: Das den hochconservativen Organen, unter denen der „Reichsbote“ als erster Aufer im Streite die hervorragendste Stelle einnimmt, in neuerer Zeit gewaltig der Kamm schwält, ist ebenso begreiflich als naturgemäß. Welche Mittel aber die Organe dieser Richtung anwenden, um die liberalen Elemente bei dem Volke zu discreditiren, ist wirklich kaum zu begreifen, wenn man bedenkt, daß sie es doch gerade sein wollen, welche für die Religion der Liebe und Duldung in den Himmel treten und sie dem Volke erhalten wissen wollen. In der Sprache gerathen diese Herren tatsächlich ganz und gar auf die Abwege der Socialisten, wie folgendes Bröckchen aus Nr. 187 des „Reichsboten“ beweisen mag. Nachdem ausgeführt ist, daß die Liberalen über die inzwischen demeritirte Nachricht, daß der Hofprediger Stöder zum General-Superintendenten von Preußen aussersehen, wie von der Tarantel gestochen und gebredeten, heißt es wörtlich weiter: „Sie speien darüber Gift und Galle und beweisen damit, daß sie die Bedeutung Stöder's und die vernichtenden Schläge, welche der Liberalismus auf kirchlichem Gebiete gerade von seiner Hand erhalten hat, richtig zu tariren wissen. Indem sie namentlich über die anspruchsvolle Thätigkeit Stöder's unter den Arbeitern durch die christlich sociale Partei gegenüber der Socialdemokratie und unter den Armen durch die Stadtmission wie wahnwitzig geiern und lästern, vergessen sie ganz, daß sie gerade dadurch den Arbeitern und Armen beweisen, wenn es für dieselben überhaupt noch eines Beweises bedürfte, daß diese Leute von den Herren von der liberalen Presse und ihren Hintermännern so gut wie nichts zu erwarten haben. Wer sich der Armen und Arbeitern annimmt, der ist in den Augen dieser liberalen Herren ein Socialist und ein für den Staat gefährlicher Mann. Nach ihrer aus dem alten Griechen- und Römertum geschöpften Weltanschauung betrachten sie den Staat und die Interessen und Ansdauungen der oberen 10,000 als ziemlich gleichbedeutende Begriffe. Die Volksmasse speisen sie mit politischen Wahlbuden und Freiheitsphrasen ab.“ Das ist denn doch in der That eine Sprache, welche an die besten Zeiten Hasenclever's, Tölle's und anderer Dreinhauer erinnert, und die wir von einem Blatte, das sonst von christlichen Demuthsphrasen überschüttet, kaum erwarten hätten. Indem wir diesen Ertrag pietistischer Heulmeierei sich selbst richten lassen, können wir übrigens nicht umhin, unser Verwundern darüber auszusprechen, wie es heute noch jemand wagen darf, von „vernichtenden Schlägen, welche der Liberalismus auf kirchlichem Gebiete gerade von Stöder's Hand erhalten“, in Ernst zu reden. Wir meinen, wer sich so blamiert hat, so gründlich dem Fluche der Lächerlichkeit anheimgefalen ist, wie Herr Stöder mit seinen Genossen da in Grünberg ic., von dem sollte doch ein halbwegs verständiger Mensch nicht noch zu behaupten wagen, daß er vernichtende Schläge ausgetheilt habe. Diese vernichtenden Schläge hat Herr Stöder doch höchstens gegen das eigene Kartenthaus der christlich-socialen Weltverbesserungstheorie gerichtet.

Kiel, 18. Aug. [Die Haltung der schleswig-holsteinischen Liberalen.] Die „Kiel. Ztg.“ schreibt: „Nachrichten, welche uns aus verschiedenen Kreisen Schleswig-Holsteins vorliegen, geben den Beweis, daß man in liberalen Kreisen keineswegs entmuthigt ist. Ebenso ist es eine erfreuliche Thatsache, daß die Uebereinstimmung im liberalen Lager Fortschritte macht. Über die Lage macht sich Niemand mehr Zweifel.“ — Das Blatt thelt alsdann eine Zuschrift aus dem Kreise Plön mit, welche sich gegen die Verdrehungen und Verlämungen der offiziellen Presse wendet und mit den Worten schlicht: „Wir wollen liberal bleiben, wie wir es gewesen sind, ohne verbissene Prinzipientreter, aber auch ohne Nachbetbung der Worte eines noch so großen Mannes. Es ist uns deshalb auch gleichgültig, ob unser nächster Kandidat fürs Abgeordnetenhaus sich Fortschrittmann oder nationalliberal nennt, wenn er nur wirklich liberal ist. Wir wünschen einen Mann, der ähnlich denkt (um bekannte Namen zu nennen) wie Forckenbeck oder Lassar oder Schulze-Delitzsch oder Haniel. Hoffentlich finden wir recht bald einen solchen.“

Darmstadt, 17. August. [Firmungs-Reisen.] In demjenigen Theile des katholischen Landeskatholizismus, welches der Bischof von Eichstädt nicht berührte, nämlich dem südlichen Theile der Provinzen Starkenburg und Rheinhessen, wird demnächst, ebenso im Auftrage des Papstes, der Bischof von Speyer, Dr. Chrler, die Fir-

reichen Glücks an seiner Seite verbracht. Und als er vor zwei Jahren die Augen geschlossen, da waren an die Hunderttausend trauernder Menschen seinem Sarge gefolgt — der arme Handwerkermann war, nachdem er durch mehr als ein Menschenalter ratslos gearbeitet, als der reichste Fabrikant und freigiebigste Wohlthäter des Landes gestorben. Er war ein Glücklicher dieser Erde gewesen und nur die treue Ge-  
nossin seines Lebens wußte, daß auch ihm der heißeste Wunsch seines Herzens unerfüllt geblieben: er hatte den Tag nicht erleben dürfen, wo sich das Schicksal seines jüngsten, liebsten Kindes entschied.“

Die Augen der alten Frau schwammen feucht und wie hilfesuchend, wandten sie sich wieder nach jener Fensterecke. Aber — „was ist das?“ flüsterte sie angstvoll und fuhr sich über die Augen und richtete sich auf. „Mary!“ rief sie. „Du weinst!“

Es kam keine Antwort — nur ein mühsam unterdrücktes, krampfhaftes Schluchzen.

Räuber als man es ihrer Statthälfte zugeraut hätte, war die alte Dame im Erker. „Kind!“ rief sie und hob das thränenbenetzte Antlitz zu sich empor, „was quält Dich?“

Noch heftiger stürzten die Thränen aus den großen, blauen Augensternen, aber die zuckenden Lippen preßten sich fest zusammen.

Darüber erschrock die Frau Commercierrath noch mehr, handelte aber gleichwohl sofort klug und besonnen. Zunächst zog sie die Weinende vom Fenster weg, eilte hierauf zur Thüre und rief den Befehl hinaus, daß sie für Niemand zu sprechen sei, setzte sich dann nicht neben Mary hin und schlängte die Arme um die Schluchzende. „Syrich“, bat sie. „Es muß etwas Ernstes sein, denn Du bist ja sonst so heiter und ich habe Dich noch nie so bitterlich weinen sehen!“

„Ach, Mama!“ stammelte das Mädchen, „ich bin ja auch noch nie so unglücklich gewesen, wie jetzt.“

„Unglücklich!“ Die alte Dame schrie es förmlich und preßte die Hand auf das Herz, das ihr stillzusehen drohte.

„Nein, nein, Mama!“ rief Mary. „Das häßliche Wort ist mir nur so entfahren, ängstige Dich nicht! ich bin ja glücklich — aber —“ sie seufzte tief auf — „es ist ein Schatten auf meinem Glück!“

„Schatten?“ Die resolute Dame schüttelte energisch das Haupt. „Du bist jung, schön, reich und gut, die Verlobte eines treulichen Mannes, den Du Dir selbst erwählt hast — wo kann da ein Schatten herkommen?“

„Ach, Mama! das ist ja eben das Unglück, daß ich es Niemand zu sagen wage!“ Und ein schwerer Seufzer folgte den geheimnisvollen Worten.

„Du wagst es nicht! Ist es denn so entsetzlich?“

„Nein — aber —“ und sie stockte wieder.

„Höre, Kind!“ sagte die statthafte Dame langsam und ernst. „Bei Deinem „Schatten“ und „Ach“ und „Aber“ wird mir die Angst nur immer größer. Was es sein kann, weiß ich nicht, denn Du bist sonst zu Allem eher ausgelegt, als zum Weinen. Gottlob, Du bist ein heiteres, verständiges, resolute Mädchen und keine sentimentale

mung vornehmen. Aus den zu diesem Zweck ergangenen Anordnungen geht ebenfalls hervor, daß an eine Einlenkung zur Beilegung des Conflicts auf clericaler Seite weniger als je gedacht wird, wenn es auch ganz glaublich ist, daß man auch strengkirchliche Vornahmen auf jener Seite gern zu Kundgebungen ausnutzt. Diese Anordnung geht darauf hinaus, daß nicht allein die Ecccommunicanten der rückliegenden drei Jahrgänge, sondern auch Nichtcommunicanten und überhaupt alle jüngeren Mitglieder der Kirche, denen der Begriff der Handlung nicht abgeht, zur Firmung vorbereitet werden sollen. Die Firmung nur Getaufter und noch nicht Communicirter war nur in der alten Kirche der ersten Jahrhunderte und nur in Nothständen in Gebrauch, und ist heute in Uebung nur da, wo, wie in den auswärtigen Missionen, „die Religion in Gefahr“ gerathen, die Bekhrührung außerlich zerstört werden kann.

Dresden, 17. August. [Verbot.] Eine zu gestern Abend angemeldete Versammlung, in welcher der Reichstag-Abgeordnete Bebel seinen hiesigen Wählern Bericht erstatten sollte, ist von der Polizei abermals verboten worden.

Straßburg, 15. August. [Eine Kundgebung aus dem Lager der Protestler.] In seiner schriftlichen Berichterstattung an die Wähler über die letzte Reichstagsession erklärt der Abgeordnete Grad (Colmar), daß der neue Tarif noch nicht hinlänglich die feineren Artikel der elsässischen Textilindustrie schütze. „Wir dürfen hoffen“, fügt er hinzu, „daß der Tarif für die Gewebe in einer der nächsten Reichstagsessionen in einem für die Webereien des Elsass günstigen Sinne geändert werden wird.“ Herr Grad verheißt sodann seinen Landsleuten den Fortfall der Matricularbeiträge, die dadurch zu ermöglichte Abschaffung der internen Verkehrssteuer, Hebung der Verkehrswege u. s. w. Für das Verfassungsgesetz konnte er nicht stimmen, weil es die Dictatur aufrecht erhält und das allgemeine direkte Stimmrecht nicht angenommen hat. Insbesondere der Wahlmodus sei den amtlichen Candidaturen zu günstig und verbürge nicht hinlänglich die Unabhängigkeit der Landesvertretung. Indessen anerkennt Herr Grad die partielten Vortheile des Gesetzes und erblickt in ihm ein Unterfang für weitere Entwicklungen. Zum Schluß macht er den Vorschlag, eine elsässisch-lothringische Fraktion zu gründen, damit die Abgeordneten auch in den Commissionen zugelassen würden und auch dort des Landes Interessen vertheidigen könnten.

## De sterre i ch.

\* \* Wien, 17. August. [Chassez-croisez von Stattthaltern. — Andrassy's Rücktritt.] Das Revirement der Statthalter hat begonnen, in so weit es durch die Minister-Ernennungen und -Entlassungen seit Februar unvermeidlich geworden — ob es mit diesem einen Schluß auch beendet ist, bleibt abzuwarten. In Tirol, wo endlich doch Graf Taaffe erstmals werden muß, zieht der bisherige Statthalter Oberösterreichs, Ritter von Widmann, in das Stattkant-Palais ein. Ritter von Widmann hat in Linz gerade nicht, wie seine Vorgänger, harte Kämpfe mit dem streitbaren Bischof Rudigier zu bestehen gehabt; aber es sind auch keine besonderen Liebergriffe oder Klagen vorgekommen; die Liberalen waren im Ganzen zufrieden. Immerhin ist unter Widmann's Amtirung vor einem Jahre die freiwillige Majorität des oberösterreichischen Landtages von 12 auf 4 Stimmen reducirt worden, und bei den Reichsrathswahlen ist es ebenfalls nicht ohne einen Verlust von 3 Sitzen für die Liberalen abgegangen. Der steigende Einfluß der Clericalen und die maschiose, heftige Propaganda der Pfarrer auf dem Lande, der Cavaliere vom Schlag des Grafen Brandis fand wenigstens an Widmann keinen Hemmschuh. Die Hauptlösche ist, ob Widmann selbst nicht unter der neuen Regierung ein ganz anderer sein wird: Hohenwart ist als Statthalter in Linz ja auch den Bischof Rudigier sogar processiert. Die Reactionairen haben eben das vor den Liberalen voraus, daß sie, wenn es sein muß, auch unter einer constitutionellen Regierung im Amt bleiben. Vielleicht wird übrigens Widmann in Innsbruck leichteres Spiel haben als seine Vorgänger Taaffe und Lasser, da die beiden Kampfhähne Gasser von Brixen und Riccabona von Trent das Zeitsche getragen. Ob es gerade ein Segen ist, daß für Brixen

Thränenweibe. Darum ängstigt Du mich. Und nun willst Du sprechen?“

„Ich kann nicht, Mama — es will mir nicht über die Lippen.“ „Es will nicht? es muß! . . . Und wenn Du nicht erzählst magst, so antworte wenigstens! Zweifelst Du an Gottfried's Liebe?“

„Nein! wie könnt' ich?“ „Oder sind Dir Zweifel an Deiner eigenen Liebe gekommen?“ „Nein! Nein!“

Die alte Dame nickte bestreikt — „der Ton ist echt“, dachte sie. Dann fuhr sie im Verhöre fort: „Habt Ihr Euch ein wenig gesetzt?“

„Aber, Mama!“ rief das Mädchen und konnte wieder lächeln. „Ich glaube, Gottfried versteht das gar nicht.“

„Das Banken? Er hat es vielleicht verlernt, Kind, und lernt es dann wieder. Das kann jeder Mann! Aber er ist wirklich sanft, tüchtig — kommt der „Schatten“ von ihm?“

„Ja — von ihm!“ Und dazu wieder ein tiefer Seufzer.

„Du hast also etwas an ihm bemerkt, was Dich betrübt?“ Stummes, aber energisches Kopfnicken.

„Was kann das sein? Er ist ja ein Mustermensch! Genügt Dich vielleicht nur, daß er ein wenig schläft?“

„Nein, Mama — er ist ja trotzdem so hübsch und dafür kann er auch nichts!“

„Also ist es etwas, wofür er kann?“

„Ich weiß nicht — Rudolf meint: „nein!“ — ich meine: „ja“ Denn wenn man's ihm nur beibringen könnte —“

Aber die alte Dame fiel ihr scharf in's Wort: „Also Rudolf weiß es auch, mit Deinem Bruder spricht Du darüber und ich muß es Dir mitham abfragen!“ Mary — das ist nicht hübsch von Dir!“

„Ach! Mama!“ — und die Thränen kamen wieder — „ich habe ja auch mit Rudolf nicht darüber gesprochen. Er beginnt aber immer davon! Und Onkel Heinrich spricht auch häufig von diesem —“

Sie stockte — „Laster“ hatte sie sagen wollen, aber das häßliche Wort wollte ihr doch nicht über die Lippen.

„Bon diesem —?“ wiederholte die Frau Commercierrath scharf.

„Bon dieser Gewohnheit!“ ergänzte die junge Braut schläfern und demütig.

„Also Heinrich auch! Am Ende gar auch noch fremde Leute?“

„Ja — Mama!“

„Viele?“

„Sehr viele!“

„Das ist ja entsetzlich!“ rief die alte Dame und rang die Hände.

„Alle Welt spricht von einer häßlichen, schlechten Gewohnheit meines künftigen Schwiegersohns! Man streitet darüber, ob er sie noch ablegen kann oder nicht! und ich weiß nichts davon, ich, die Mutter, ich, die künftige Schwiegermutter. — Ach! das ist stark!“

„Beruhige Dich, Mama — es ist nicht so schlimm!“

„Sehr schlimm, Kind — Du hast das eben selbst gesagt und

als Nachfolger ein Domherr genannt wird, der als Mittelsmann Ziaff's mit dem Bischofe verhandelt hat, mag zweifelhaft sein: jedenfalls aber kann man sich nur Glück wünschen, daß für Trent nicht Monsignore Heller ernannt werden soll, der die Diöcese während Riccabona's langjähriger schwerer Krankheit völlig selbstständig und ganz im Sinne der ecclesia militans als Administrator geleitet hat. Baron Depretis nimmt seinen früheren Statthalterstab in Triest wieder ein, von wo seine Frau stammt und wo er auch unter Bruck seine Carrriere begann, bis ihn 1866 Graf Larisch von der dortigen Seebehörde nach Wien berief. Pair von Freudenthal machte ihm dort Platz, um Widmann in Linz zu ersetzen: er war früher Landesbeamter der Bukowina, wo er sich vor acht Jahren zur Zeit der letzten Ausgleicherei möglichst zwischen den Parteien durchdrückte, doch im Ganzen verfassungstreue functionirte. — Ueber das Motiv, das den Grafen Andrássy zur Einreichung seiner Demission bewogen hat, kann heute für einen Unbefangenen wohl eben so wenig ein Zweifel herrschen, wie über den unmittelbaren Anlaß, der ihn zur Wahl des Zeitpunktes bestimmte. Gerade die ihm am unbedingtesten ergebenen ungarischen Blätter proklamiren laut, wie der „Pester Lloyd“, das sogen. Coalitionsministerium sei ein reines „Reactions“-Gabinet und damit der casus foederis zwischen Deutschsüdwestern und Magyaren gegeben. Andrássy will, wenn unsere Hochstörte scheltern, nicht der Intrigen beschuldigt, und wenn sie siegen, nicht von ihnen gegangen werden. Den unmittelbaren Anstoß zu seinem Rücktritte aber gab der Sieg der Militärpartei, den Einmarsch in Novibazar vorläufig zu stören, damit er dann um so großartiger ausgeführt werden könne. Der Brand von Serajevo und die Vernichtung so vieler Regierungsmagazine war hierfür entscheidend.

## Provinzial - Zeitung.

H. Breslau, 19. August. [Neuer Wahlverein.] Die gestern Abend im Café restaurant abgehaltene Generalversammlung des Vereins, über die wir bereits kurz berichtet haben, wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Ober-Post-Director Schiffmann, geleitet. Derselbe wies nach kurzer Begrüßung der in einer Zahl von etwa 200—250 anwesenden Mitgliedern darauf hin, daß die Versammlung berufen worden sei befußt Berathung des Verhaltens, das den Mitgliedern bei den bevorstehenden Landtagswahlen zu empfehlen sei, also Erörterung der Frage, ob man sich an dem Wahlkampfe beteiligen oder demselben fern bleiben solle. Vorstand und Ausschuß haben sich, so berichtet der Vorsitzende, mit dieser Frage in mehreren Sitzungen beschäftigt und seien dabei zu der Überzeugung gelangt, daß es eine patriotische Pflicht und die eigentliche Aufgabe des Neuen Wahlvereins sei, in den Wahlkampf einzutreten. Man sei dabei von der Meinung geleitet worden, daß gerade bei diesem Wahlkampfe der Neue Wahlverein in der Lage sein werde, seine Bestrebungen so recht eigentlich zur Geltung zu bringen und seinen Tendenzen den Sieg zu verhelfen. Diese Ansicht sei hervorgegangen aus der Erwagung, daß einerseits der Wahlmodus für den Landtag dem Neuen Wahlverein viel mehr und bessere Chancen bietet, als derjenige für den Reichstag, und daß andererseits aber auch die bereits vor Jahresfrist vorausgesetzte und vorausgefaßte Berücksichtigung und Berücksichtigung der nationalliberalen Partei sich zum Theil bereits vollzogen habe und noch immer weiter sich vollziehe. Es sei bei dem gegenwärtigen Gebrauch der Führer der Fortschrittspartei in Berlin, welche die Parole ausgegeben: „Fort mit Bismarck!“ — eine doppelte patriotische Pflicht des Neuen Wahlvereins, mit aller Kraft und Energie und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln in den Wahlkampf einzutreten. Für den Fall nun, daß der Verein, wie wohl zu erwarten sei, dies beschließe, sei Seitens des Vorstandes und Ausschusses ein Programm entworfen worden, auf Grund dessen man in die Wahlkampfslitation eintreten wolle. Vorstand und Ausschuß haben geglaubt, für den vorliegenden Zweck, die Wahlen zum Landtag, ein besonderes Programm vorlegen zu sollen, weil das frühere Programm zu allgemein gehalten war und es jetzt darauf ankomme, den Wählern gegenüberzutreten, wie der Neue Wahlverein zu den brennenden Fragen, deren Lösung vom Landtag erwartet werde.

Nedner empfiehlt, zunächst eine Generaldebatte über die Frage zu eröffnen, ob der Neue Wahlverein überhaupt selbstständig in den Wahlkampf eintrete oder nicht.

Zu dieser Frage verlangt Niemand das Wort, dieselbe wird vielmehr von der Versammlung einstimmig bejaht.

Demnächst wird zur Beratung und Beschlussfassung über das Programm

selbst übergegangen. Namens des Vorstandes und Ausschusses nimmt zu nächst General-Agent Krebs als Referent das Wort.

Seit länger als einem Jahre, führte derselbe aus, habe der Neue Wahlverein sich in einem Kampfe befunden, aus dem er zwar nicht siegreich, aber doch ungeschwächt und mindestens nicht entmuthigt hervorgegangen sei. Wiederum trete er jetzt in einen Wahlkampf ein; möge es mit aller Kraft und Macht, aber leidenschaftslos und ohne Erbitterung geschehen. Möge man auch auf Seiten der Gegner des Vereins sich daran erinnern, daß in einem Staate, in welchem ein Friedrich der Große erklärte, es könne in seinem Staate ein Jeder nach seiner Façon felig werden, man auch politisch frei denken und seine ehrliche Überzeugung offen und frei zum Ausdruck bringen dürfe. Wenn an Stelle der Toleranz, welche der Neue Wahlverein gewahre, aber auch verlange, der Partei-Fanatismus, der persönliche Hass, wie es vor Jahr und Tag den Anschein gewann, trete, dann sei zu befürchten, daß der bürgerliche Friede beeinträchtigt, die geschäftliche Existenz des Einzelnen bedroht werde. Wenn die politische Unfreiheit dem Partei-Terrorismus verdrängt werde, dann werde das Wahlresultat gefälscht, denn nicht Jeder sei stark genug, um unter dem Druck eines solchen Partei-Terrorismus sein Wahlrecht frei auszuüben.

Der Neue Wahlverein werde bei dem bevorstehenden Wahlkampfe mit den Wahlvereinen der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Partei zu rechnen haben, mit den beiden Parteien, die bisher zur Bewunderung unbefangener Leute und klarer Köpfe gemeinsam „die Paule geschlagen haben“. Die Paule habe aber in letzter Zeit durch den allzu starken Fortschrittswirbel ein Loch bekommen. Sie werde jedoch wieder repariert werden und bei der bevorstehenden Wahl-Campagne lustig weiter erklingen. Man werde getrennt marschieren und vereint schlagen, indem man zunächst dahin strebe, in beiden Lagern möglichst viele Wahlmänner zu gewinnen. Dann werde ein einfaches Rechen-Exempel zwischen beiden Parteien stattfinden. Wenn die beiden liberalen Parteien von den ca. 820 Wahlmännern etwa 420 durchbringen, die Fortschrittspartei vielleicht 250, die nationalliberalen 170, dann haben beide die Majorität und man wird sich dahin einigen, daß die Fortschrittspartei zwei, die nationalliberalen einen Sitz erhalten. Diese Absicht, getrennt zu marschieren und vereint zu schlagen, werde vorliegen. Wenn man nicht etwa schon vor den Wahlmännern wählen von Seiten der nationalliberalen Partei eine Verständigung mit dem Neuen Wahlverein suche, so könne es dem letzteren ganz recht sein, wenn das Centrum sich recht röhre und in den Urwahlen möglichst viele Wahlmänner zu gewinnen sucht, ebenso wie es dem Neuen Wahlverein auch recht sein könnte, wenn stillschweigend das Uebereinkommen Platz greife, daß bei Stichwahlen, die ja im Ostbezirk gewiß zahlreich sein werden, das Centrum für den Neuen Wahlverein und dieser für das Centrum stimme, um so den liberalen Wahlmann zu Halle zu bringen und in dem Wahlmännerkörper die liberale Partei zu schwächen, indem man deren Gegner stärkt. Dies lasse sich machen ohne ein wirkliches Wahlbindnis. Ein solches habe der Vorstand und Ausschuß für unnötig, aber auch für nicht ratsam erachtet, da man den Abgeordneten aus der Partei des Neuen Wahlvereins nicht zumuthen könne, sich allzu tief in kirchenpolitischen Streitigkeiten zu engagieren. Werde das Wahlresultat der Urwahlen zu Gunsten des Neuen Wahlvereins und des Centrums etwa in ähnlicher Weise ausfallen, wie oben für die beiden liberalen Parteien angenommen, d. h. gewinne der Neue Wahlverein etwa 250, das Centrum 170 Wahlmänner, dann hätten beide zusammen die Majorität und könnten von ihrem Rechte Gebrauch machen, die Mandate für Breslau dem Stimmverhältnis entsprechend so zu verteilen, daß dem Neuen Wahlverein zwei Sitze, dem Centrum ein Sitz zufällt\*. Es würde dies lediglich ein Zahlen-Compromiß sein, politische Garantien würden auf dieser Seite weder gefordert noch gegeben werden können. Die Pflicht der Selbsterhaltung und der Selbstabstaltung verbietet dem Neuen Wahlverein, noch einmal an der Thür der nationalliberalen Partei anzutreten (Beifall), nachdem dies wiederholt vergeblich geschehen. Komme man von Seiten der nationalliberalen Partei nicht vor den Urwahlen, so werde man später gegen Wünsche von dieser Seite taub sein müssen, taub gegen den nationalliberalen Wahlverein, aber nicht gegen die gemäßigten Elemente desselben. Auf diese glaube der Neue Wahlverein rechnen zu können, nicht bloß jetzt bei den Landtagswahlen, sondern auch später und ganz besonders dann, wenn es sich um die Bildung einer wirklich nationalen Partei handelt, wie sie von dem neuen Programm des Vereins ins Auge gefaßt wird, einer liberal-conservativen Partei.

Hierauf wird in die Special-Discussion der einzelnen Sätze des von uns bereits mitgetheilten Programm-Entwurfs eingetreten. Derselbe wird fast durchweg in der vorgelegten Fassung und meist ohne längere Discussion, zum Theil einstimmig, zum Theil gegen eine nur sehr geringe Minorität, angenommen. Zu Alinea 1 wird von Reg.-Rath Windhorst eine andere präzisere Fassung zur Annahme empfohlen, welche in ihrem zweiten Theile von dem Referenten acceptirt, in ihrem ersten Theile dagegen bestimmt wird. Die Versammlung lehnt das Amending ab, nachdem namentlich Oberlehrer Schmidt darauf hingewiesen, daß dasselbe den Passus „unbestimmt durch die Tendenzen einer grundfäßlichen Opposition und nicht beirrt durch starre Parteidoktrinen“ nicht enthält, ein Passus, den er gegen-

\*.) Also ein Ultramontaner in Breslau!!! (D. R.)

über der von Richter ausgegebenen Parole „Fort mit Bismarck“ und gegenüber der auf dem Städtefeste geschehenen Auflösung, sich zu einer großen, grundsätzlichen Opposition zusammen zu thun, ganz besonders in dem Programm aufrecht erhalten zu sehen wünsche.

Alinea 3 erhält nach kurzer Debatte folgende Fassung: „Behufs einer wirklichen Durchführung der Wirtschaftspolitik der Regierung bedarf es einer Stärkung des staatlichen Einflusses auf dem Gebiete des Eisenbahnen. Eine vorurtheilsfreie Prüfung der dahin gerichteten Anträge der Regierung erscheint daher dringend geboten.“

Im Anschluß an dieses Alinea beantragt Kaufmann L. Schöller einen Zusatz, betreffend die Regulirung der Oder; derselbe wird jedoch nach einer kurzen Discussion, an der sich Reg.-Rath Freiherr v. Patow, Geh. Regierungs- und Baurath Grotendorf, der Vorsitzende und der Referent beteiligen, mit großer Majorität abgelehnt.

In Alinea 4 wünscht Geh. Regierungs- und Baurath Grotendorf die Worte „und Ausdehnung“ gestrichen, bleibt jedoch mit seinem Antrage in der Minorität.

Die Aufnahme des Alinea 5, betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode, erachtet der Referent für um so mehr geboten, als die Frage zur Zeit Gegenstand der Verhandlungen zwischen der Fortschritts- und nationalliberalen Partei sei. Der Vorsitzende weiß nicht, wie man in der Verlängerung der Legislaturperiode und der gleichzeitigen Festsetzung zweier Jahresbudgets eine Gefährdung der constitutionellen Rechte erblicken kann. Der Passus wird einstimmig angenommen.

Zu dem letzten Alinea bemerkt der Referent, mehr dürfe man nicht in das Programm aufnehmen, wenn man nicht in den Verdacht kommen wolle, daß man vollständig und prinzipiell mit den kirchenpolitischen Gesetzen der Neuzeit gebrochen wären. Das könnte aber eine liberal-conservative Partei nicht wollen, wenn sie auch wünschen könnte daß der Culturlampf in einer Weise beendigt werde, welche die Kirche zufrieden stelle, ohne dem Staate zugemuhen, unveräußerliche Rechte preiszugeben. Das und wie dies geschehen könnte, dafür könnte man dem Reichskanzler das vollste Vertrauen entgegenbringen und auch aus diesem Grunde müsse man sich gegen die fortschrittliche Wahlparole erklären.

Der letzte Satz wird einstimmig genehmigt und darauf das Programm im Ganzen mit der beschlossenen Modification angenommen.

Nachdem der Vorsitzende schließlich noch zu recht energischer Thätigkeit jedes Einzelnen bei der Wahlaktion ermahnt hatte und seitens der Versammlung dem Vorstand für seine bisherige Wirksamkeit gedankt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Breslau, 19. August. [Tagesbericht.]

— [Ernennungen von Justiz-Subaltern-Beamten.] Wie wir bereits in der heutigen Nr. unserer Zeitung mittheilten, ist nunmehr mit der Ernennung derjenigen Justiz-Subalternbeamten, welche mit dem Inkrafttreten der neuen Justizgefesse am 1. October d. J. bei dem Land- und Amtsgerichte Breslau Anstellung finden, begonnen worden und zwar sind bis jetzt ernannt:

1) zu Gerichtsschreibern am Landgericht Breslau: die Herren Kanzlei-Rath Behnec, Appellationsgerichts-Sekretär Obit, Stadtgerichts-Sekretär Werner und die Appellationsgerichts-Bureau-Assistenten Biobe und Zimmer.

2) zu Gerichtsschreibern beim Amtsgericht Breslau: die Herren Appellationsgerichts-Sekretäre Bohle und Rüster, die Stadtgerichts-Sekretäre Bickler, John II., Sturm, Münnich, Troll, Nemitz, Haake, Habbel, von Aigner, Pohl, Strähler, Pintscher, Schur, Müller, Stein, Treutler, Klaft, Hoffmann und Büschel, ferner die Kreisgerichts-Sekretäre Pantell, Schmidt, Schildebach, Rednungsraath Bleul, Calculator Seike und endlich der Appellationsgerichts-Bureau-Assistent Kreßschmar.

3) zu Gerichtsvollziehern kraft Auftrages: die Herren Stadtgerichts-Bureau-Assistenten Hahn, Murach, Bökel, der Kreisgerichts-Bureau-Assistent Friedel und die Diätarien Maßker, Hoffmann, Bimmer, Clapier, Stein, Bimmermann, Stever, Scholz, Langer, Käkel, Pflegel, Haake, Hesral, Fliegner, Böttcher und Kramer.

=β= [Von der Willert'schen Stiftung.] Die s. B. ausgesprochene Ansicht, daß die von dem Grafen Wrischow auf dem Grundstück der Willert'schen Stiftung in Herrnproß auf angezeigte Brunnenquelle noch günstigere Resultate liefern würde, als er selbst annahm, scheint sich zu bestätigen. In einem über 60 Fuß tiefen Brunnenloch hat sich in Zeit von 24 Stunden das Wasser in so großer Menge gesammelt, daß jedes weitere Abgraben unmöglich ist und andere Vorlebungen getroffen werden müssen zur Fassung des Brunnens. Das Quellwasser ist bis zu 3 Fuß unter Terrainhöhe emporgetrieben und verspricht demnach die Quelle eine große Reichhaltigkeit an Wasser.

+ [Festessen.] Gestern Abend hatten sich die in Breslau lebenden Österreicher und Ungarn in dem Dreiseitigen Etablissement auf der Schweidnitzerstraße versammelt, um den Geburtstag des Kaisers Franz Joseph von Österreich durch ein Festmahl zu feiern. Den ersten Toast auf Se. Majestät brachte der österreichische Consul, Geheimer Commissionsträth Dr. Cohn aus, während der Vorsitzende des Vereins „Austria“ Dr. Höning,

bitterlich darüber geweint, daß es einen Stein erbarmen könnte. Ich aber bin kein Stein, Mary, kein Stein!....“

In dem vollen Anzug begann es wunderbar zu zucken und die Augen umstorten sich. „Kein Stein!“ wiederholte die alte Dame noch einmal entschieden. Aber dann brach sich ihre Stimme in Schluchzen. „Quäle mich nicht, Mary, sag es Deiner Mutter.“

„Ich kann ja nicht!“ rief das Mädchen. „Wenn ich darüber sprechen will, zuckt mir das Herz und meine Lippen schlüpfen sich und es ist mir, als riese eine Stimme in meinem Innern: Er ist Dein Verlobter — und wenn auch alle Welt über seine Schwäche die Achseln zuckt — Du darfst es nicht tadeln, denn er sündigt ja auch Deinetwegen!“

„Deinetwegen!“ rief die Frau Rath und richtete sich auf und streckte die Hände wie abwehrend vor sich hin: „Um meines Kindes willen muß der Verlobte sündigen!“ Weilst Du das gewiß, Mary, ganz gewiß?“

„Ganz gewiß, Mama! Aber las' mich nur ausreden. Es ist nichts Schlimmes, nichts, was Gottfried's Herz, nichts, was seine Ehre auch nur mit dem geringsten Makel beladen könnte! Aber — ich — ich kann nicht sagen, was es ist!“

Sie richtete sich auf — das holde Antlitz stammte, die Augen blickten wie Hilfe suchend um sich. Da blieben sie an dem Buche haften, in welchem die Mutter vorhin geblättert und ein freundiger Schimmer glomm in ihnen auf.

„Das ist Immermann's „Oberhof“ — Mama — nicht wahr?“

„Ja — aber so entrinnt Du mir nicht!“

„Das will ich auch gar nicht!“ belohnte das Mädchen, eilte zu dem Buche hin und begann die Blätter umzuschlagen, daß sie rauschten.

„Ich will Dir blos mit Immermanns Worten sagen, was ich nicht selbst sagen kann, weil ich Gottfried liebe und weil es gegen meine Empfindung geht, daß eine Braut.... Hier ist die Stelle, Mama“, unterbrach sie sich, „hier lies nur: Der junge Graf Oswald hat sich auf die Erde geworfen und so weiter. Wenn Du es gelesen hast, wirft Du verstehen, warum ich darüber schweigen muß und warum es mich so sehr betrübt. Und wenn Du es auch dann noch nicht errästest — es ist ja schon vier Uhr und Rudolf kommt gleich aus dem Colleg nach Hause und um halb fünf kommt ja Onkel Heinrich zum Kaffee wie immer....“

Sie war während dieser Rede rasch durch's Zimmer geschritten und stand schon an der Thüre.

„Halt!“ rief die Frau Commerienraath. „Du willst Dich durch Posse aus der Affaire ziehen. Was kann es Dich und mich und Gottfried angehen, ob sich der Graf Oswald auf die Erde wirft oder nicht?“

„O doch! Lies nur!“ Und die Thüre schloß sich hinter der Enteilen.

Die alte Dame blickte ihr etwas erstaunt nach und schüttelte beklommen das würdige Haupt. „Graf Oswald!“ — was sind das für Narrenposse. Ach! wie sich die Zeiten ändern! Wenn ich

nöthig hätte. Aber da der ältere Bruder Christian für die Fortführung des ausgedehnten Geschäfts genügend sorgte, so stand ihm die Verfassung frei und der praktische Vater sah es nicht ungern, daß dieser Sohn, der ihm ja von der Natur ohnehin gewissermaßen als Luxusartikel beschrieben war, lieber Privatdozent wurde, als Cavalier-Offizier — das machte sich besser und kostete weniger. Herr Dr. Hinrichsen war jedenfalls, im angenehmen Bewußtsein einer ererbten Million und eines selbst erworbenen wissenschaftlichen Namens, einer der heitersten und glücklichsten Menschen unseres etwas trüb angehauchten Säculums und sein behaglich-sicheres Wesen wirkte auf Federmann angenehm. Um angenehmeren aber auf Frau Marie Hinrichsen, die in dem gelehrt Sohn die höchste Instanz in allen Bildungsäschern erblickte.

„Rudolf!“ rief sie ihm ungestüm entgegen, „Du sollst mir sagen, welche Schwäche Gottfried hat!“ Aber trotz ihrer Erregung entging ihrem Mutteraug die seltsame braungrüne Färbung nicht, welche die Finger des jungen Chemikers aufwiesen. „Sohn!“ rief sie entsetzt, „womit hast Du Dich heut wieder beschmiert?“

„Tribromadinitropipron-Säure“, erwiderte der junge Gelehrte leichtmütig. „Eine recht interessante Säure. Vierzehn Tage wird's wohl dauern, bis ich sie aus der Haut tilge. Aber Du fragstest?“

„Welche Schwäche Gottfried hat?“

„Wahrscheinlich einige, wie jeder Mensch, obwohl er ein ganz entzückend braver Jungling ist.“

„Aber eine — eine große hat er! Und die muß ich wissen!“

„Liebe Mama, — es sind noch drei Monate zur Hochzeit — willst Du schon heute Generalprobe als Schwiegermutter halten?“

„Spotte nicht, Rudolf!“ rief die erregte Frau. „Mir ist rechtschaffen bang zu Muthe! Höre nur!“ Und sie erzählte ihm die Unterhaltung mit Mary und ließ ihn dann jene Stelle im „Oberhof“ nachlesen.

Der junge Mann hörte lächelnd zu, las lächelnd und derselbe gutmütig-süßliche Ausdruck spielte um seine Lippen, als er endlich sagte: „Beruhige Dich, Mama, Mary ist heute noch viel vernünftiger als sonst und sehr weit davon entfernt, den seligen Geheimen Commerienraath Kräzlein für einen nicht standesgemäßen Schwiegerpapa zu halten. Die Sache liegt anders und zwar so: unser kleines blonde Kräzlein hat Kopf und Herz auf dem rechten Fleck und darum erkennt sie einerseits nicht, daß ihr Bräutigam trocken und bei aller Trefflichkeit, leider auch an einer großen und lächerlichen Krankheit laboriert, hat aber andererseits die richtige Empfindung, daß sie, die Braut, mit Niemand darüber sprechen kann. Durch jene Stelle im „Münchhausen“ wollte sie Dich nur darauf führen, daß sie über eine Lächerlichkeit ihres Gottfrieds betrübt ist!“

„Aber Gottfried ist gar nicht lächerlich!“ rief die Frau Commerienraath entschieden, „durchaus nicht!“

„Im Allgemeinen gewiß nicht!“ erwiderte der junge Gelehrte langsam und bedächtig. „Er ist ein tüchtiger, ehrenhafter Kaufherr

ein Hoch auf den Deutschen Kaiser Wilhelm ausbrachte. — Professor Dr. Max Cohn aus Amsterdam tostete auf den hier mit vielem Erfolge wirkenden Verein „Austria.“ Der Vortrag mehrerer patriotischer Reden theils ernsten, theils humoristischen Inhalts, sowie die künstlerischen Leistungen des Kapellmeisters Wosáhlo und des Schauspielers Wilhelm trugen zur Erhöhung der Freude wesentlich bei.

\* [Concert-Aufführung im Breslauer Concerthause, Gartenstraße Nr. 16.] Am 18. October fand in benanntem Locale die Aufführung einer von Herrn Leythäuser-Melano verfassten Text- und Tondichtung statt, welche, bevor sie als Oper „die Minnesänger“ in Scene gehen soll, voll und ganz ohne jede Kürzung, dem großen Publikum zu Ohr gebracht werden wird. Herr Leythäuser-Melano, seit einigen Jahren unser geschätzter Mitbürgert, hat länger als ein Jahr über diesem von musicalischen Größen bereits anerkannten und gewürdigten Werk gearbeitet und ist nun bemüht gewesen, für die einzelnen Musik- und Gesangssolopartien hiefige und auswärtige Künstlergrößen zu gewinnen, dennach dem großen und bedeutenden Werke im Vorraus ein durchschlagender Erfolg prognostiziert werden kann. — Zur Aufführung selbst hat Herr General-Intendant von Höhnen bereits sein persönliches Erscheinen zugesagt.

+ [Wohltätigkeits-Concert.] — Die herzoglich Nassauer uniformierte Knaben-Capelle] Das Wohltätigkeits-Concert, welches von der humoristischen Musikgesellschaft „Blume“ am 15. d. Mts. im Schießwerder veranstaltet wurde, hat einen Ueberschuss von circa 60 Mark ergeben, der an die Hinterbliebenen der bei dem Kellerbrand am 6. Juni d. J. verunglückten Feuerwehr-Mannschaften zur Vertheilung gelangen wird. — Die herzoglich Nassauer uniformierte Knaben-Capelle aus Rauden D.S. wird in der Zeit vom 23. bis 31. d. Mts. einen Cyclus von Concerten in verschiedenen Localen unserer Stadt geben. Die jugendlichen Mitglieder der hier bereits wohl bekannten Capelle haben, wie uns mitgetheilt wird, seit ihrem letzten Auftritt wieder bedeutende Fortschritte gemacht und bei den Musicalaufführungen, welche sie kürzlich in Dresden, Leipzig, Weimar u. veranstalteten, eine günstige Beurtheilung gefunden; in legt-genanntem Orte besuchte auch Liszt ihre Concerte.

\* [Der humoristische Männer-Gesangverein „Ulf“] unternahm mit einer Anzahl von Gästen am letzten Sonntag eine Vergnügungsfahrt nach Leubus. Bei schönstem Wetter entfaltete das Dampfschiff die Reisenden nach Malisch und von dort zog die fröhliche Schaar mit Sang und Klang durch den herrlichen Wald bis zum Frühstückspalast, wo ein frischer Trunk die Wanderer erquickte. Nach einstündigem Rast, verlust durch Spiel und Gesang, gelangte man an das Ziel der Wanderung, Krusche's Brauerei, gerade als der Himmel mit seinem nüchternen Nach die Häupter der Ulfer salben wollte. Die momentane Ungnade des Wetters wurde leicht überwunden, da diese Zeit mit einem ebenso guten als billigen Mittagbrot, humoristischen Tischledern, vor- und unvorbereiteten Reden, Tanz u. s. w. ausgefüllt wurde. Auf dem Weinberge wurden in sehr geschildeter Weise zwei Ballons verbrannt, und erst der dritte entfloß, sehr erstaunt darüber, daß ihn das Schicksal seiner Vorgänger nicht auch getroffen hatte. Eine Geschenkvertheilung durch das Los an die annehmenden Damen trug wesentlich zur Erheiterung bei und fröhlich trat die Ulferschaar die Heimkehr an, um sich mit unge schwächtem Humor im Stadthaussaal bei Kneipwarter Hey an humoristischen Vorträgen und frischem, schaumendem Gerstenbier bis gegen Mitternacht zu erquicken. Man trennte sich endlich mit dem Wunsche, recht bald wieder einen solch fröhlichen Tag verleben zu können.

\* [Paul Scholz' Etablissement.] Im heutigen Sinfonie-Concert der Stadttheater-Capelle kommt auf vielseitigen Wunsch Beethovens IX. Sinfonie zum zweiten Male zur Aufführung. Wir wollen hiermit auf das bei der vorigen Aufführung so entzückend aufgenommene große Werk, so wie auf das übrige durchaus gewohnte Programm ganz besonders aufmerksam machen.

G. S. [Großes Concurrenz-Feuerwerk.] Durch Inserate lädt der geprägte Kunstfeuerwerker Herr B. Göldner leistungsfähige Concurrenz zu einem pyrotechnischen Turnier ein. Herr A. Wenger, Kunstfeuerwerker in Liegnitz, ist nach einem gestrigen Zeitungs-Inserat Willens, auf das Anerbieten des Herrn B. Göldner einzugehen. Herr B. Göldner, in Breslau und in der Provinz als perfecter Feuerwerker bekannt, findet an Herrn A. Wenger einen durchweg ebenbürtigen Gegner. Das Schiedsgericht wird somit vor einer schweren Entscheidung stehen, wenn es den Preis zuverleihen soll. Wie verlautet, wird dieses Concurrenz-Feuerwerk im Eichenpark binnen kürzester Zeit stattfinden und werden bereits großartige Arrangements dazu vorbereitet. So weit jetzt bekannt, ist am Schluß des Feuerwerks von beiden Herren ein gegenwärtiges Bombardement mit Feuerwerkskörpern in Aussicht genommen.

- [Feuersgefahr.] Die Feuerwehr rückte gestern Abend nach der Matthiasstraße Nr. 36, wofür das von der Straße aus einem defekten Gasstrange in einen Kellerraum gedrängte Gas zum Brennen gekommen war. Weitere Gefahr wurde bald beseitigt.

+ [Zehn Mark Belohnung] erhält Derjenige, welcher im Zimmer 8 des königl. Polizei-Präsidiums derartige Mittheilungen macht, daß Mutter des am 16. d. Mts. auf der Burgstraße in einer Thürnische Universitäts-Laboratoriums aufgefundenen ausgesetzten Kindes ermittelt werden kann.

a ungewöhnlicher Bildung, von liebenswürdigen Formen. Aber der entstellt ihn die erwähnte Krankheit —

„Eine Krankheit — eine wirkliche Krankheit?“

„Ja wohl — eine sehr wirkliche — ich möchte sie die „Dichteritis lyrifica“ nennen!“

„Um Gott! das klingt ja wie der Name jener Krankheit, an welcher vor einigen Wochen das arme Kind unseres Portiers starb!“

Der Sohn mußte lächeln, zog aber sofort, um dieses Lächeln vor dem eigenen Gewissen zu sichern, die Hand der Mutter zu ehrerbietigem Kusse an seine Lippen. Denn diese stattliche alte Dame war zwar kein Ausbund von Gelehrsamkeit, aber größere Verehrung, als sie nur ihres grundgütigen, wackeren Wesens willen genoss, hätte ihr nicht zu Theil werden können, auch wenn sie sämtliche Facultäten absolviert hätte. „Verzeih“ meine Ausdrucksweise“, sagte er — „Gottfried macht Gedichte, viele Gedichte, unzählige Gedichte, das ist Alles!“

Frau Marie atmete tief auf. „Ist das wirklich Alles?“ rief sie erleichtert.

„Ja — im Uebrigen ist er der normale Mustermensch — Homo sapiens!“

„Die Gedichte — das weiß ich ja längst! Und um dessentwillen schlägt Ihr solchen Lärm?! Und Mary weint und alle Welt, meint sie, spöttelt. . . . Was ist denn für Sünde daran?“

„Wiel Sünde — genau so viel, als er überhaupt Gedichte macht!“

„Was liegt daran? Warum sollte Gottfried nicht auch schlechte Gedichte machen dürfen?! Er hat ja nicht nötig, davon zu leben, er thut es ja nur zu seinem Vergnügen!“

„Leider ist's Anderen kein Vergnügen, sondern in der Regel nur eine ganz kanniballische Freude! Du weißt, er läßt seine Gedichte auch drucken!“

„Gewiß — aber er thut's ja nicht unter seinem eigenen Namen, er nennt sich ja als Dichter „Edgar von der Höhe!“ Das ist klug und bescheiden — und der Name ist sehr poetisch!“

„Ja — es liegt so viel Poesie im Namen, daß für die Gedichte nichts übrig bleibt!“

„Das sind' ich nicht. Mir gefällt Vieles davon. Wie schön besingt er Deine Schwester! Da stand im letzten Sonntagsblatt ein Gedicht: Mary —

„Englisch ist Dein Name, deutsches Mädchen,  
Wirklich englisch ist Dein deutsches Herz!“

— nämlich ein engelhaftes Herz. Ist das nicht ganz hübsch?“

„Schauerhaft schön!“ brummte der junge Gelehrte vor sich hin und begann mit großen Schritten auf und ab zu gehen, was bei ihm den Ausbruch einer langen Rede verkündete.

„Auch mich hat er wirklich gesüßt!“ fuhr die Frau Commerzienrath fort. „Gleichfalls im Sonntagsblatt. Da hieß es:

„Deure Mutter — Du aus freier Wahl!“

Die Du mir Dein lichtes Abbild schenkt!“

+ [Todesfall.] Der in der Haase'schen Brauerei auf der Orlauer Chaussee vor einigen Tagen verunglückte Brauerlehrling Richard Hante ist im Laufe des gestrigen Tages an den ertittenen Brandwunden nach ungälichen Schmerzen verschieden.

= [Statistisches.] Verhaftungen durch Nachtwachbeamte wurden im Monat Juli überhaupt 340 vorgenommen, und zwar an 247 männlichen und 93 weiblichen Personen. Es wurden verhaftet wegen Diebstahls 14, wegen Raubstörung 68, wegen läuderlichen Umhertreibens 38, sämtlich weiblich, wegen Obdachlosigkeit 210, wegen Trunkenheit 3. Im Armenhaus wurden 7 Personen untergebracht. Außerdem wurden dem Asyl für Obdachlose 13 Personen überwiesen.

+ [Polizeileiches.] Gestohlen wurde einem auf der Heilige Geiststraße wohnhaften Schneidergeschäft, welcher in der verflossenen Nacht auf einer Promenadenbank eingehlossen war, eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand im Werthe von 26 Mark; einem Schüler in einer Bodeanstalt auf der Hinterbleide aus der Ausleidungsselle eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 14,184 nebst daran befestigter Dalmatite im Gesamtwerte von 30 Mark; dem Sohne eines Hausbesitzers auf der Schiebwerderstraße aus unterschlossenem Entrée ein Paar dunkle Stoffbindeleider; einem Schlossermeister auf der Uferstraße aus seiner Werkstatt ein Sperrzeug, bestehend aus 6 gewöhnlichen und mehreren Haupschlüsseln und 20 Stück Dittrichen, und eine sog. Brustleiter oder Trauf, gezeichnet W.; einer Kaufmannsfrau von der Sonnenstraße mittels Taschendiebstahls auf dem Buttermarkte des Ringes einige Schlüssel und ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt. — Abhanden gekommen ist einem Dienstmädchen von der Schillerstraße auf dem Weidenmarkt des Lauzenienplatzes ein städtisches Sparlassenbuch über 167 Mark; einem Schneidermeister von der Herrenstraße ein schwarzes Kammgarnjaquet; einem Handlungs-Commiss auf dem Wege von der Neuschrestraße nach der Goldenen Radegasse die in Papier gewickelte Summe von 8 Mark. — Einem Hausbesitzer von der Breitestraße ist ein grauer Papagei mit rotem Schweif entflohen.

V Warmbrunn, 17. Aug. [Durchzug von Störchen, Reiher und Möven] Die um unsern Badeort gelegenen Teiche bieten in diesem Jahre den auf ihnen abschlagsen begriffenen Störchen, Reiher und Möven günstige Gelegenheit, hier noch längere Standquartiere zu nehmen. Wir erklärten uns dies nicht nur aus dem nicht unbeträchtlichen Froschreichthum dieser Gewässer, sondern auch aus dem Umstande, daß dieselben mit verschiedenen Fischthemen reichlich infolge der seit einigen Jahren darin angelegten Fischucht befreit sind. Am heutigen Sonntag-Nachmittag verbreitete ein Zug von mehreren Hundert Störchen hoch in den Lüften über unserem Badeorte, welcher seine Richtung nach Süden nahm. Man hat beobachtet, daß diese Zugvögel häufig sogar in unseren Hochwäldern über Nacht rasten, so sehr auch sonst das Waldleben der Natur dieses Sumpfvogels zu widerstreben scheint. Eigenthümlich war es, anzusehen, wie dieser anfanglich wild durcheinander stürmende Vogelzug sich allmälig zu geordneten Linien, vielleicht hundert Meter über der Erde, gestaltete. Ebenso haben auch Reiher und Möven sich in kleinen Partien an den Teichen blüden lassen. Reiher sind überhaupt an unseren Gebirgsgewässern, sowohl an Flüssen als an Teichen, nicht selten zu finden. Rechnet man außer diesen, nur geistige hier erscheinende Sumpfvögel noch die in der Nähe der Teiche und in diesen selbst nistenden zahlreichen Rallen, Regenpfeifer und Wiesenrallen, sowie die zahlreichen wilden Enten und Wasserbücher, so dürfte die außergewöhnliche Belebung unserer Gebirgsseite ziemlich zweiflos sein. Besonders ist auch die kleine Rohrdrommel im Schilfe der hiesigen Teiche mit ihren zwei bis drei Mal ausgestoßenen Flötentonen gehört worden. Das schnell sich wieder erneuernde Schiff unserer Gebirgsseite dient zu Anfang des Herbstes unteren zahlreichen Gebirgsstaaten, nicht minder den zum Abzug sich rüstenden Schwalben als ein erwünschtes, oft noch wochenlang occupirtes Quartier. Die darin während der Sommerabreisszeit lustig musizirenden Rohrländer haben dann bereits unserer Gebirgsgegend Lebewohl gesagt. Der Kudus, welcher bei seiner Abreise, die diesmal erst Mitte August erfolgt ist, einen viel schnelleren Flug gezeigt, als wenn er in den wöchigen Maitagen ziemlich langsam von Baum zu Baum fliegt, hat im diesjährigen Frühling wegen der Ungnade des Wetters seinen Lockruf ziemlich sparsam erklingen lassen; dennoch hat derselbe, durch einige überaus milde Augustabende verleitet, seine Abreise erst bis vor wenigen Tagen verschoben. Die Thurnschwalben haben uns bereits vor dem 1. August verlassen, dagegen ergötzte sich die Bachstelzen und Grasmücken in dem saftigen Wiesen- und Laubgrün der Gebirgslandschaften noch in der gemütlichsten Weise, bis die Österreicher bereits am 14. d. M. in den Coseler Kreis eingetragen und waren an diesem Tage die Marschquartiere für den Stab in Sacrau, für die 2. Escadrone in Sacrau, Fabromic, Söblau, Bützow, für die 3. Escadrone in Ostrosnitz, Klein-Elguth, Polnisch-Neufrich, für die 4. Escadrone in Arzianow, Suckow, für die 5. Escadrone in Sacrau. Am 15. d. M. lag der Stab in Krappitz, die 2. Escadrone in Kramelau, Broßlitz, Kr. Neustadt, und in Zuzella, Kr. Oppeln, die 3. Escadrone in Grocholub, Kreis Neustadt, und in Stradun, Kr. Oppeln, die 4. Escadrone in Krappitz, die 5. Escadrone in Krappitz und Bynowitz, Kr. Oppeln. Am 16. d. M. lag der Stab in Oppeln, die 2. Escadrone in Voigtsdorf, Kr. Grottkau, Gorleben, Wenow, Hollwitz und Chrowitz, die 3. Escadrone in Chrzązumitz, Blattnitz und Proskau, die 4. Escadrone in Oppeln, Kr. Halben-

die nötige Hilfe gewähren? Ghe ein technisches Mitglied des Deichverbandes von Breslau oder Glogau hierher berufen wird, dürfte es mit der Hilfe bereits zu spät erscheinen, weil ja beträchtlich in Wasserstroh die augenblicklichen und sofortigen technischen Anordnungen und Ratschläge nur ganz allein die wirksamsten sind und großes, schwer wiegendes Unglück verhindern können. Wir sehen deshalb mit Besorgniß der Zukunft entgegen und können kaum glauben, daß nur der Kostenersparnis halber die uns so wichtige hiesige Wasserbau-Inspection entzogen wird.

J. P. Aus der Grafschaft Glatz, 18. August. [Zu den Wahlen — Schöffen- und Geschworenen-Listen. — Neue Postagentur — Verfolgung der Hühnerbähne.] Die Kreisbehörden haben bereits alle Vorbereitungen für die Neuwahlen zum Hause der Abgeordneten getroffen, insbesondere die Anfertigung und Auslegung der Urwähler- und Abteilungslisten angeordnet, die Wahlvorschreiber und deren Stellvertreter ernannt und die Wahllokale bekannt gemacht. Zu letzteren sind in den Dörfern merkwürdiger Weise meist nur die Kreischams oder Gaithäuser gewählt worden, in denen nach den erst neuerdings wiederholten Verboten keine Gemeindeversammlungen abgehalten werden sollen. Was die Partei-Agitation anbelangt, so haben die Ultramontanen bereits ihre vollste Thätigkeit entwickelt, während die Liberalen sich noch ruhig verhalten. Auch sie wollen — wie anderwärts — ihr Publik nicht zu früh verlieren. Uns scheint es aber, als wollten sie ihre Bände ganz und gar ins Korn werfen und den Platz, den sie doch nicht mehr bebaupieren können, ihren Gegnern ohne allen Kampf überlassen. Seit dem Abgang des Herrn Drenckmann nach Brieg ist die liberale Partei in der Grafschaft so zersfahren, daß sie von einer selbstständigen Agitation sich kaum einen Erfolg versprechen kann. Von ultramontaner Seite werden jedenfalls die bisherigen Abgeordneten wieder als Candidaten aufgestellt werden. — Beim Herstellung der Abstimmungslisten der Schöffen und Geschworenen sind bestimmt worden: für den Amtsgerichtsbezirk Glatz, Herr Kreisrichter Grüner, für den Amtsgerichtsbezirk Lewin, Herr Kreisrichter Schmid, für den Amtsgerichtsbezirk Neiße, Herr Kreisgerichtsrath Göde, für den Amtsgerichtsbezirk Neurode, Herr Kreisgerichtsrath Olbrich und für den Amtsgerichtsbezirk Wünschelburg, Herr Kreisrichter Hoffmann. Die genannten Herren sitzen bereits seit längerer Zeit in der Stadt des betreffenden Amtsgerichtsbezirks. Die Ernennungen für die Amtsgerichtsbezirke Habelschwerdi, Landek und Mittelwalde sind noch nicht bekannt gemacht. — Seit dem 15. d. Mts. ist in dem bekannten Wallfahrtsorte Albendorf eine Post-Agentur in Wirklichkeit getreten, welche die Bezeichnung „Albendorf, Kreis Neurode“ trägt und die Ortschaften Ober- und Nieder-Albendorf, Agnieszka, Dintenbübel, Hirschzunge, Kaltenbrunn, Neue Welt und Seifersdorf besetzt. — In und über Glatz wird bald kein Hahn mehr krähen; denn das Krähen der Hühnerbähne hat sich als ruhestörende Lärm, namentlich für alte Damen erweckt; es muß daher jedem Hahn jetzt der Hals oder Kragen umgedreht werden. Ein sehr geachteter Bürger, Kaufmann, Hausbesitzer und Stadtverordneter in Glatz hat kürzlich folgende Strafverfügung erhalten: „Die auf Grund einer eingelaufenen Anzeige vorgenommenen Bestrafungen haben ergeben, daß der in ihrem Besitz befindliche Hühnerbähne durch lautes Krähen zur Nachtheit einer solchen Lärm erregt, daß die benachbarten Bewohner (eine alte Dame) in ihrer Nachtruhe gestört werden. Da ein solcher Zustand nicht länger geduldet werden kann, so fordern wir Sie auf, binnen 12 Stunden zur Vermeidung einer sofort einziehbaren Executivstrafe von zehn Mark solche Maßregeln zu treffen, daß derartige Störungen der Nachtruhe fortan gänzlich vermieden werden. Die Polizeiverwaltung.“

r. Namslau, 18. August. [Zum Cavallerie-Divisions-Mannöver.] Für das im Laufe dieser Woche in hiesiger Gegend beginnende Cavallerie-Divisions-Mannöver sind folgende Truppen-Her- und Rückmarsche angeordnet: das westpreußische Ulanenregiment Nr. 1 rückt heut von Mischau aus nach den Orten Rudelsdorf (Stab und ein Theil der 1. Escadrone), Bischdorf, Langendorf, Ottendorf (1. Escadrone), Festenberg, Mühlitz, Schönwald (3. Escadrone) Ober- und Nieder-Stradam (4. Escadrone) Schönen-dorf, sämtlich Kreis Polnisch-Wartenberg, ferner nach Ostrowine, Kreis Oels (5. Escadrone) ab. Am 20. d. Mts. beziehen der Stab und die fünfte Escadrone in Namslau, die 1. Escadrone in Schmögra und Kaulwitz, die 3. Escadrone in Olszina, Altstadt und Deutsch-Marchwitz, die 4. Escadrone in Deutsch-Marchwitz und Kratzau, ferner nach Olszina, Kreis Neustadt, und in Zuzella, Kr. Oppeln, die 3. Escadrone in Grocholub, Kreis Neustadt, und in Stradun, Kr. Oppeln, die 2. Escadrone in Voigtsdorf, Kr. Grottkau, Gorleben, Wenow, Hollwitz und Chrowitz, die 3. Escadrone in Chrzązumitz, Blattnitz und Proskau, die 4. Escadrone in Oppeln, Kr. Halben-

[Zusammengestürztes Salzbergwerk.] Aus Leopolshall kommt eine Nachricht von schwerwiegender Bedeutung: ein Theil des herzoglichen Salzbergwerks ist zusammengebrüllt. Schon seit langer Zeit hatten sich in den alten Abbaustrecken starke Verdrückungen gezeigt, die darin ihren Grund fanden, daß man die Pfeiler zu sehr geschwächt hatte. Man war deshalb darauf bedacht, die Pfeiler durch Anbau von Ziegelsteinen zu verstärken und die Decken zu stützen. So hat man eine Weile einer wohl durch fehlerhaften Abbau hervorgerufenen calamitatis entgegengetreten, als un längst eine neue schwere Bevorrichtung hinzutrat, nämlich der Durchbruch der Wälder in den alten Abbaustrecken. Zur Bewältigung der Wälder sollten Wasserhaltungsmauern getroffen und eine neue Maschine mit Pumpen aufgestellt werden. Jetzt sind nun die schon lange bedrohten Strecken unter mächtigem Druck zusammengebrüllt. Angefahrt der jetzt eingetreteten Katastrophe bedient ein Correlpondent der „Magdeburg-Ztg.“ der Stimmen, die sich vor einiger Zeit im Landtage des Herzogthums hören ließen. Namentlich gab Präsident Vietzner in Bezug auf die ganze Verwaltung von Leopolshall der vielfach bestehenden Bevorrichtung eindringlichen Ausdruck. Leider bisher vergeblich.

[Desider Kohn,] ein im Jahre 1852 zu Tallya in Ungarn im Sempliner Comitat geborener junger Mann, ist am 22. April d. J. im Gefechte bei Cabus Camp als englischer Soldat in Tullntriug gefallen. Kohn ging im Alter von 18 Jahren nach Deutschland und war deshalb Buchhalter, conditionierte in den Jahren 1872—76 zuerst in der Schlesischen Centralbank, dann bei Cohn Söhne, Kr. Beigart u. Co., sämtlich in Breslau, zuletzt in Oels bei Oelsner u. Lippmann. Im vorigen Jahre bezog er sich nach dem Capland, arbeitete deshalb einige Zeit bei der Firma Goldschmidt und Van-Dic, um schließlich in ein englisches Freiwilligen-Corps einzutreten. Er avancierte bald zum Lieutenant. Die Umstände seines Todes werden in einem Briefe des Ober-Staatsanwalts und Colonial-Ministers Thomas Upington an Herrn Goldschmidt geschildert. In diesem von „Bazar-News“ mitgetheilten Briefe heißt es: „Mit Schmerz erfüllt mich der Tod des Lieutenant Kohn, den ich überaus geschätzt habe. Er starb als tapferer Soldat, als er einen Cameraden von der „Northern Border Horse“ bei einer Abteilung in ritterlicher Weise aus dem feindlichen Feuer herauszubringen versuchte. Der Feind war hinter Schanzen aufgestellt, denen man durch einen tiefen Abgrund mit Überwindung großer Schwierigkeiten nahe kommen konnte. Als unsere Leute den Abgrund erreichten, gaben die „Corranas“ in einer Entfernung von 30 Yards Feuer. Durch dieses Feuer wurde auch der erwähnte Camerad verwundet. Als Lieutenant Kohn im fortwährenden Kugelregen herworsprang, um den Verwundeten in Sicherheit zu bringen, wurde er von zwei Kugeln tödlich getroffen. Ich hatte Gelegenheit, ihn bei mehreren Gefechten zu sehen und ich muß gestehen, daß Niemand tapferer Stand hielt. Am Abend vor seinem Tode sprachen wir längere Zeit mit einander und er sagte mir, er würde bei der Hochzeit seiner Schwester gern anwesend sein, allein er möchte nicht gern seine Stellung auf dem Schlachtfelde verlassen. Ich bemühte mich, ihn zu überreden, daß er sein Entlassungsgesetz rechtzeitig einrede, damit er noch mit dem Mitte Mai abgehenden Schiffe reisen könnte, wozu er sich auch entschloß. Keiner von uns beiden glaubte, daß er sein Vaterland nicht mehr leben werde. Wenn Sie so freundlich sein werden, mir die Adresse seines Vaters mitzuteilen, werde ich ihm selbst über den traurigen Fall schreiben.“

<

(Fortsetzung.)

dorf und Szepanowiz, Kr. Oppeln. Gestern Sonntag war Ruhetag. Heut am 18. August liegt der Stab in Poppelau, die 2. Escadron in Schalowitz, Chroszcz, die 3. Escadron in Chroszcz, Kr. Oppeln, und Gr. Döbern Kr. Brieg, 4. und 5. Escadron in Poppelau. Am 19. rücken die Truppen teilweise in den biegsigen Kreis ein und zwar der Stab nach Ebersdorf, die 2. Escadron nach Krygulno, Gründorf, Damrasch, Kr. Oppeln, und Städtel, Kr. Namslau, die 3. Escadron nach Carlstraße, die 4. Escadron nach Schwirz, Gühlen und Bankwitz, Kr. Namslau, die 5. Escadron nach Dammer, Kr. Namslau. Am 20. d. M. bezieht das Regiment Cantonirungsquartiere und zwar der Stab in Nieder-Wilfau, die 2. und 3. Escadron in Namslau, die 4. Escadron in Wilfau und die 5. Escadron in Wilfau, Ellguth und Damnig, Kr. Namslau, bis zum 5. September, an welchem Tage der Rückmarsch der Garnisonen Ratibor, Pleß und Sohrau angereten wird. Der Stab der (Neijer) Ulanenbrigade bezieht in der Stadt Namslau Cantonirungsquartier. Der Stab der reitenden Abtheilung des schles. Feldartillerie-Regiments Nr. 6, sowie die 1. Batterie derselben Abtheilung rückt am 24. August von Schreibendorf, Kr. Brieg, in Namslau, die zweite Batterie von Gr. Neudorf, Kr. Brieg, in Reichen und Giesdorf, Kr. Namslau, ein, woselbst sie bis zum 5. September in Cantonirungsquartiere verbleiben, um demnächst durch den Brieger Kreis in ihre Garnison Grottkau zurückzumarschieren. Außer diesen Truppenbezieht im biegsigen Kreise der Stab der Division in Jacobsdorf und ebendaselbst ein Theil der 3. und 4. Escadron des 2. schles. Husarenregiments Nr. 6 in Gisdorf und in Paulsdorf, ferner die 2. Escadron des westpreußischen Ulanenregiments Nr. 5 in der Stadt Namslau Cantonirungsquartiere. Alle übrigen, zum Divisions-Mandöver zusammengezogenen Truppen liegen in Bernstadt und im Döller Kreise in Cantonirungsquartieren.

○ Neisse, 16. Aug. [Vom Gymnasium.] — Katholische höhere Mädchenschule. — Wasserleitung.] Das biegsige königl. katholische Gymnasium hatte am Anfang des Schuljahres 340 Schüler, bis zum 1. August traten 10 hinzu und 69 gingen ab, so daß am Schluß noch 281 Schüler vorhanden waren; von diesen gehörten 220 der katholischen, 43 der evangelischen und 18 der protestantischen Konfession an. Am 17. Juli erhielten von 11 Abiturienten 8 das Zeugnis der Reife. Aus der Personal-Chronik des Lehrkörpers ist hervorzuheben, daß der katholische Religionslehrer Oberlehrer Goßlich in Folge eines Augenleidens seit Beginn dieses Jahres beurlaubt ist und seit dem 15. Februar durch Kaplan Weltel vertreten wird. Am 15. Januar trat Dr. Wilhelm Krause sein Probejahr an der Anstalt an, verließ indes an derselben nur bis zum 2. Mai, um eine Hilfslehrerstelle am Gymnasium in Katowitz zu übernehmen. Am 1. Juli trat der Candidat Dr. Franz Wagner sein Probejahr an. Der Gymnasiallehrer Dr. Pascher ist seit Ostern v. J. vom Amt suspendiert. — Die biegsigen Katholiken haben es endlich durchgesetzt, eine katholische höhere Mädchenschule hierfür zu errichten. Die einzige Pleiegierung in Oppeln hat Fräulein Broniszka die Concession hierzu ertheilt, und soll das Institut bereits am 1. Oktober eröffnet werden. Wie man hört, haben einige reiche Katholiken nicht unbedeutende jährliche Subventionen gezeichnet, während andere eine einmalige namhafte Summe opfern. Als Schullokal ist der erste Stock des ersten an Berliner Thor entstandenen, noch im Ausbau befindlichen neuen Hauses in Aussicht genommen. — Unser Wasserleitung ist soweit gefordert, daß sie mit Bestimmtheit spätestens den 1. September dem allgemeinen Gebrauch übergeben werden wird.

○ Beuthen, 18. August. [Vom Gericht.] — Gefängnisbau. — Verurteilungen.] Bei dem biegsigen Gericht sind gestern seien Bestellungen für Actuare, zu Gerichtsvollzügen, eingegangen, womit gleichzeitig zwei Versehrungen an die Amtsgerichte Tarnowitz und Katowitz den Betreffenden notificirt wurden. Die in gerichtlichen Kreisen vorhandene Spannung über die zukünftige Verwendung der Vireaubeamten ließ die Erinnerungen mit grossem Interesse aufnehmen, während im Uebrigen die grössere Zahl der Subalternbamten, immer noch in der Unkenntlichkeit schwelen bleibt. — Die Erweiterung des Gerichtsgerücks ist zunächst durch den aufsteigenden Anbau an dem mittleren Zellengebäude sichtbar. Auch die Abgrenzung des ganzen Kreisgerichts-Grundstücks, welche bekanntlich durch die Herstellung eines eisernen Gitterzaunes mit massiver Grundlage geschieht, schreite langsam vor. Bei diesen gerichtlichen Bauten wird das erst vor zwei Jahren mit erheblichen Kosten neu gelegte Pflaster der Gerichtsstraße in starken Mitleidenschaft gezogen. Nicht nur daß diese Straße mit der Lagerung von allem schweren Baumaterial zur Belastung kommt, so bildet sie auch fast ausschließlich den einzigen Zugang für die nicht minder schwere Anfuhr der Materialien. — Von der Strafanstalt sind neuerdings kurz hintereinander zwei Verurteilungen zu 6 und 3 Monat Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung und in einem Falle wegen gleichzeitiger Beleidigung des Fürsten-Bismarck ergangen. Die Verstrafen gehören dem Arbeiter- und Handwerkerstande an.

○ Gleiwitz, 18. Aug. [Steuer von Tanzlustbarkeiten. — Aufstellung der Urwählerlisten. — Schöffen- und Geschworenenlisten betreffend. — Ernennung. — Gartenfest.] Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Vermaltung, die von der königl. Regierung bestätigt worden sind, wird von nun an von allen öffentlichen Tanzlustbarkeiten hierorts eine Gebühr von 5 M. entrichtet werden müssen. Betreffs der Neuwohnen zum Hause der Abgeordneten fordert das königl. Landrats-Amt die Magistrature, sowie die Guts- und Gemeinde-Vorstände des Kreises auf, sofort mit der Aufstellung der Urwählerlisten vorzugehen und dieselben sodann durch 3 Tage öffentlich auszulegen. Dies ist von den Magistraten bzw. von den Besitzern der selbständigen Gutsbezirke und von den Gemeindeworthern vorher in ortsbüdlicher Weise bekannt zu machen. — Für die Amtsgerichte Gleiwitz, Beeskow und Tost ist Herr Kreisgerichts-Director Friedrich als derjenige Richter designirt worden, der die Geschäfte des Amtsgerichts beabsichtigt herzustellen. — Der Vorstand der Kreislist der Schöffen und der Geschworenen bis zum Eintritt der Gerichte Organisation mahrzubauen hat. — Heut erfolgt die erste Ernennung unter den gerichtlichen Subalternbeamten, indem durch Verfügung des ersten Präsidenten des königl. Appellationsgerichts zu Ratibor vom 16. August die Herren Actuare Fella und Grzella von hier zu Gerichtsvollzügen beim Amtsgericht Gleiwitz ernannt wurden. — Das gestrige Gartenfest der Lüderitafel wurde durch zeitweiliges Regenwetter ein wenig beeinträchtigt, verlor jedoch trotzdem in der schönsten Weise. Die Beuthener Stadtkapelle sowohl, als auch die Sänger ernteten für ihr trefflich ausgeführtes Concertprogramm reichen Beifall.

○ Antonienhütte, 18. Aug. [Kriegerverein. — Zur Sedanfeier.] Nachdem in dem gestrigen General-Appell des Kriegervereins in Knopf's Hotel Rechnungslegung stattgefunden und dem Kassenwart Decharge ertheilt worden war, schritten die zahlreich vertretenen Krieger zur Wahl eines neuen Vorstandes. Es wurden die alten Vorstandsmitglieder bis auf den biegsigen Schriftführer des Kriegervereins, den Buchhalter Herrn Lowal, niedergewählt. An Stelle des Herrn Lowal, welcher vor etwa 14 Tagen d. a. das Amt eines Schriftführers wegen zu angestrengter Amtstätigkeit niedergelegt hatte, wurde Herr Obermeister Pohl und als dessen Stellvertreter Herr Wagemeister Menzel gewählt. Hieraus wurde beschlossen, daß im Hinblick auf die biegsigen Arbeiterverhältnisse die diesjährige Sedanfeier am Sonntag, den 31. August, in ähnlicher Weise Seitens des fraglichen Vereins gefeiert werden sollte. Vormittags findet Parademarsch der Krieger, Nachmittags Concert in Knopf's Garten statt, bei welchem auch Nichtmitglieder gegen Freie die Teilnahme gestattet sein soll. — In den Gotteshäusern sowohl, wie in sämtlichen Schulen wird der Sedanntag durch die üblichen Festakte gefeiert werden. Zu erwähnen ist hier noch, daß nach Schluss des General-Appells ein Gedenkvergnügen des Kriegervereins im Lehrer'schen Garten zu Neudorf stattfand. Leider ist in Folge des Regens das Vergnügen zum trocken Theil zu Wasser geworden. Erst gegen Abend klärte sich das Wetter wieder auf.

### Geschgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

○ Breslau, 19. August. [Ferien-Criminal-Deputation.] Ein Kirchendiener als Kirchenräuber.] Der während der Ferien sehr wenig besuchte Corridor vor dem Sitzungssaal der dreigliedrigen Deputation des königl. Stadtgerichts war heut schon lange vor Beginn der Sitzung von einem grüneren Publikum besetzt. Auf dem Termin-Aushang waren nur 6 Sachen verzeichnet, die dritte Nummer lautete „Kirchendiener Theodor Liepelt“. Gewiß sieht es noch frisch in aller Leser Erinnerung, daß die biegsigen Zeitungen unter dem 15. Juli d. J. meldeten, „der Kirchendiener Liepelt bei St. Elisabeth ist bei der Herausgabe des Gottesdienstes erwischt und in Untersuchungshaft überliefert worden.“ Diese Nachricht begegnete vielfach aufgellerten Misverständnissen vorliege, als daß man denken könnte, ein gut

besetzter Kirchenbeamter, der noch dazu eine Bauernwirthschaft in Lehmgruben besitzt, könne zum gemeinen Diebe herabstehen. — Die Voruntersuchung war auss Genaueste geführt worden; sie ergab den Anklage-Beschluß unter Belastung des Angeklagten in der Untersuchungshaft. Gegen 10 Uhr Vormittags wurde Liepelt in den Sitzungs-Saal eingeführt. Während der Verhandlung sind seine Augen frech auf die Belastungszeugen gerichtet oder der Angeklagte blickt anscheinend im Gebet nach oben. — Die Ferien-Criminal-Deputation wird vom Abtheilungs-Direktor Herrn Stadtgerichtsrath Heyer als Vorsitzenden geleitet; die Beisitzer sind die Herren Stadtgerichtsräthe Löper und Kern I. Der königl. Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Gerichts-Adjutor Struß, ist Herr Referendar Brubel zur Vertretung der Anklage beigegeben.

L., im Alter von 43 Jahren stehend, hat noch keine Vorstrafe erlitten, da gegen befand er sich schon mehrere Male und zwar längere Zeit in Untersuchungshaft. Das letzte Mal vor 2 Jahren wurde L. wegen Verdachts der vorläufigen Brandstiftung — es hatte damals im Pfarrhaus von St. Elisabeth gebrannt — in Haft genommen. Noch früher spielte er eine Rolle bei dem weltbekannten Mord des Pastors Reiche und dessen Schwester zu Döberle. Man legte ihm zur Last, mit dem Mörder oder dessen Auftraggeber im Einverständnis ein Tauschzeugnis im Kirchenbuch zu St. Elisabeth gefälscht zu haben, um dadurch Übereinstimmung mit einer Fälschung im Kirchenbuch zu Döberle herzorzubringen und einer nicht erbberechtigten Familie einen Anteil an einer Erbschaft zu sichern.

Aus beiden Unter suchungen hat L. wegen mangelnden Beweises entlassen werden müssen. Selbstverständlich erschütterten diese Vorfälle, somit eine ganze Menge kleiner Ordinarien, deren er sich im Dienste der Kirche schuldig gemacht haben soll, seine Stellung. Er wurde von Seiten seiner Vorgesetzten und der Collegien mißtrauisch beobachtet und wäre wohl auch ohne den heut zur Anklage gestellten Vorfall baldigt seiner Stellung entbunden worden. L. ist zwar der an Jahren älteste Kirchendiener bei St. Elisabeth gewesen, hatte aber gleichwohl nur die zweite Stelle inne. Erster Kirchendiener ist der 33 Jahre alte Carl Weize, als dritter fungirt der ebenfalls 33 Jahre alte Gustav Werner. Diese beiden haben bereits eidiich befunden, daß sie den L. am Sonntag, den 13. Juli, in dem Augenblick festnahmen, als er den dem Taufbeden jährling stehenden Gottesdienst in der St. Elisabethkirche beraubte. L. leugnet diesen Umstand, sonst stimmen seine Aussagen fast mit denen der Belastungszeugen überein. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden, aus welchem Grunde wohl jene beiden einen Meineid geleistet haben sollten, behauptet L.: „Weise wolle seinen Bruder als dritten Kirchendiener anbringen und Werner würde dann eine Stelle hinauftragen.“ Wir bringen zum besseren Verständnis die Aussagen des Angeklagten und — in so weit abweichend — die erdenlosen Angaben des Haupt-Belastungs-Zeugen Weize.

L. hatte Dienst für den Nachmittagsgottesdienst am 13. Juli. Etwa gegen 12 Uhr Nachmittags öffnete er die verschließen Kirchbüren. Da mit kaum fertig, unterzog er die Gottesdienst, der wie er sagt, stets von ihm ausgeübten Revision betreffs des Verlobungss. In dem Augenblick, wo er an dem Gottesdienst unweit des Taufsteines anlangte, sprangen Weize und Werner plötzlich aus einem Versteck auf ihn zu, wärgten ihn, balgten sich mit ihm herum und beschuldigten ihn, den Gottesdienst beraubt zu haben. Gewaltsam wurde er darauf zu Herrn Pastor prim. Dr. Späth geführt, hier erschienen Polizei-Commissionen und Schuhleute. Auf Befehl des Commissarius Klein wurde er sofort dem Polizei-Gefängnis überliefert. Das Inquisitorium des Vorsitzenden nötigte den Angeklagten noch zu folgenden Angaben. Ja der Hand habe er damals außer einem Taufbericht ein Stück mit Gummi arradicum bestrichenes Papier gehabt. Bei der Revision des Lebtermahlten Gottesdiensts seien ihm zwei kleine Schädel in den Spalt des Kastens gefallen und habe er dieselben wieder herausgezogen. Wenn behauptet wird, in der Kirche sei Geld gefunden worden, welches er dectoren habe und daß Gels wäre mit einem Klebstoff versehen gewesen, so müsse er zugeben, daß ihm während des Ringens 15 Pf. aus der Westentasche gefallen sind, welche aber nur mit „Lippennyomade“ beschmiert gewesen sein können. Die Lippenomade habe er in der Westentasche getragen und sich von Hause das mit Gummi beklebte Papier mitgebracht, um die Lippenomade frisch zu verpacken. — Bei den Acten befinden sich eine ganze Menge mit Gummiband verlebener Quarzblätter. Eine Haussuchung bei L. hat dieselben zu Tage gefördert. Angeklagter will sie zum Anfertigen von Kreuzbindern benötigt haben.

Zeuge Weize deponirt etwa Folgendes: Sein Bruder müsse noch 5½ Jahre dienen, um civilversorgungsberechtigt zu sein. Derfelbe sei der Schuhmannschaft einverlebt und habe er (Zeuge) nie daran gedacht, den Bruder am empfehlen, wenn etwa L. entlassen würde. Es hatte schon längst Aufsehen erregt, daß die Gottesdienst eine gegen früher so geringe Auslastung habe. Gewaltsam wurde er darauf zu Herrn Pastor prim. Dr. Späth geführt, hier erschienen Polizei-Commissionen und Schuhleute. Auf Befehl des Commissarius Klein wurde er sofort dem Polizei-Gefängnis überliefert. Das Inquisitorium des Vorsitzenden nötigte den Angeklagten noch zu folgenden Angaben. Ja der Hand habe er damals außer einem Taufbericht ein Stück mit Gummi arradicum bestrichenes Papier gehabt. Bei der Revision des Lebtermahlten Gottesdiensts seien ihm zwei kleine Schädel in den Spalt des Kastens gefallen und habe er dieselben wieder herausgezogen. Wenn behauptet wird, in der Kirche sei Geld gefunden worden, welches er dectoren habe und daß Gels wäre mit einem Klebstoff versehen gewesen, so müsse er zugeben, daß ihm während des Ringens 15 Pf. aus der Westentasche gefallen sind, welche aber nur mit „Lippennyomade“ beschmiert gewesen sein können. Die Lippenomade habe er in der Westentasche getragen und sich von Hause das mit Gummi beklebte Papier mitgebracht, um die Lippenomade frisch zu verpacken. — Bei den Acten befinden sich eine ganze Menge mit Gummiband verlebener Quarzblätter. Eine Haussuchung bei L. hat dieselben zu Tage gefördert. Angeklagter will sie zum Anfertigen von Kreuzbindern benötigt haben.

Zeuge Weize deponirt etwa Folgendes: Sein Bruder müsse noch 5½ Jahre dienen, um civilversorgungsberechtigt zu sein. Derfelbe sei der Schuhmannschaft einverlebt und habe er (Zeuge) nie daran gedacht, den Bruder am empfehlen, wenn etwa L. entlassen würde. Es hatte schon längst Aufsehen erregt, daß die Gottesdienst eine gegen früher so geringe Auslastung habe. Gewaltsam wurde er darauf zu Herrn Pastor prim. Dr. Späth geführt, hier erschienen Polizei-Commissionen und Schuhleute. Auf Befehl des Commissarius Klein wurde er sofort dem Polizei-Gefängnis überliefert. Der Vorsitzende mit, daß Newahnen an Stelle der Herren Justizrat Friedensburg, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hatte, als er zum Oberbürgermeister von Breslau gewählt worden war, sowie an Stelle des Redners selbst, dessen Amtswahl abgelaufen ist; der Verwaltungsrat hat an Stelle des Herrn Friedensburg seiner Zeit den Vorschriften des Statuts gemäß den Herrn Rechtsanwalt Kornilus cooptirt, dessen definitive Wahl empfohlen wird. In einer kurzen, durch Herrn Frank, früheres Mitglied des Aufsichtsrats, angegangenen Debatte, in welcher derselbe die Unzuträglichkeit darzulegen sucht, daß der Aufsichtsrat nur aus 6 Mitgliedern, der im Statut vorgesehenen Mindestzahl, besteht und eine grössere Anzahl empfohlen, vertritt ein anderer Actionär, Herr Schatzkanzler, den Standpunkt, daß die Gesellschaft entschieden besser prosperire, je weniger Köpfe sich im Verwaltungsrat befinden, wenn diese nur, wie es zur Zeit im vollsten Maße der Fall sei, die Interessen der Gesellschaft gebürgt vertreten. Der Befürworter wird, nachdem Herr Frank noch die Anerkennung einer außerordentlichen Generalversammlung beantragt hatte, verlassen und die Herren Körprulus und Ulrich Schottlander, ersterer mit 820, letzterer mit 630 Stimmen wieder gewählt.

Schließlich werden noch die bisherigen Rechnungs-Revisoren wieder gewählt und die Decharge für den Aufsichtsrat und die Direction einstimmig ertheilt. Der Termin, von welchem ab die Zahlung erfolgt, wird bekannt gemacht werden.

○ Altwasser, 19. August. [Submission auf Holzarbeiten.] Bei der königlichen Eisenbahnbau-Abtheilung der Niederschles. Märkischen Eisenbahn hielten sich die Herstellung der Wohlenbeläge für die eisernen Überbauten von 14 Wegeunterführungen, enthalten circa 9 Kubikmeter geschnittenes Eichenholz, circa eben so viel geschnittenes Kieferholz und ungefähr 322 Quadratmeter 5 Centimeter starke Bohlen zur östlichen Submission. Die Bohlen sind innerhalb 14 Tagen resp. 4 Wochen nach Angabe der Verwaltung einzubringen und einmal mit Holzhefe zu stämmen. Es gingen bis zum Termine nur 3 Offerten ein und zwar verlaufen: Georg Schnabel in Waldenburg 3007,61 M., Gustav Blaß in Constadt 2669,77 M., h. Gewiese in Waldenburg 2404,57 M.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cir. pr. lauf. Monat 195 Mark Br., September-October 195 Mark Br., October-November 197 Mark Br., Räber (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cir. pr. lauf. Monat 125 Mark Br., September-October 121,50 Mark Br., Raps (pr. 1600 Kilogr.) gel. — Cir. pr. lauf. Monat 230 Mark Br., August-September — Mark Br., September-October 235 Mark Br., Rübel (pr. 100 Kilogr.) geschäftlos, gel. — Cir. loco 56 Mark Br., pr. August 5 Mark Br., October-November 53,50 Mark Br., September-December 52,50 Mark Br., April-May 54,50 Mark Br., Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tarif) loco 24,50 Mark Br., pr. August 24 Mark Br., August-December 20 Mark Br., Trautso.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) etwas matter, gel. — Liter, pr. August 53,30—20 Mark bezahlt, August-September 52,60 Mark bezahlt und Co., September-October 51,50 Mark Br., October-November 50,60 Mark Br., November-December 49 Mark Br., April-May 51,60 Mark Br.

Bint: Schlesische Vereinsmärkte 17 Mark bezahlt

### Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 20. August.  
Rogen 137, 00 Mark, Weizen 195, 00, Gerste 125, 00, Raps 230, —, Rübel 54, 00, Petroleum 24, 00, Spiritus 53, 30.

Breslau, 19. August. Preise der Cerealien. Feststellung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfund = 100 Pfgr. gute mittlere geringe Ware

	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.
	Rp &	Rp &	Rp &	Rp &
Weizen, weißer . . . . .	19 70	19 30	18 50	18 10
Weizen, gelber . . . . .	19 00	18 80	18 30	17 90
Rogen . . . . .	14 20	14 00	13 80	13 50
Gerste . . . . .	15 40	15 00	14 50	13 90
Hafer . . . . .	13 40	13 10	12 80	12 40
Erbse . . . . .	16 20	15 50	15 20	14 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübeln.

	Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.	seine	mittlere	ord. Ware.

<tbl\_r cells="

theilung die Anzeige der Pforte über die Ernennung der Commissäre für die griechischen Verhandlungen dahin, daß sie, nachdem die Ernennung der Commissäre sich mehrere Monate verzögert, nunmehr die Anzeige des Gründungstages innerhalb 48 Stunden gewährtigen.

### Börsen-Depeschen.

Berlin, 19. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course] Schwach.

#### Erste Depesche.

Cours vom 19. 18. Cours vom 19. 18.

Desterr. Credit-Aktionen	465	—	466	—	Wien kurz	174	75	175	—
Desterr. Staatsbahn	478	—	481	50	Wien 2 Monate	173	75	174	—
Lombarden	156	50	157	—	Warschau 8 Tage	212	50	213	25
Schles. Bankverein	98	—	98	80	Desterr. Noten	175	—	178	30
Bresl. Discontobank	82	10	82	50	Russ. Noten	213	—	213	80
Bresl. Wechslerbank	88	—	89	10	4½% vreau. Aukleise	106	—	106	—
Laurahütte	84	—	84	75	3½% Staatschuld	95	20	95	25
Donnersmühle	41	—	—	—	1860er Loope	119	10	119	75
Oberschl. Eisenb.-Bd.	—	—	—	—	77er Russen	89	90	89	90

#### (5. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	98	10	98	30	R. D. U. St. Actien	126	90	126	50
Desterr. Silberrente	59	30	59	40	R. D. U. St. Prior	126	75	126	75
Desterr. Goldrente	68	50	68	50	Rheinische	134	75	135	—
Ungar. Goldrente	79	75	80	—	Bergisch-Märkische	92	50	92	—
Türk. 5% 1865er Auk.	—	—	11	60	Köln-Mindener	139	75	139	75
Orient-Aukleise II.	61	87	61	12	Galizier	102	75	103	25
Poln. Liq.-Pfandbr.	58	—	58	10	London lang	20	41	—	—
Rum. Eisenb.-Oblig.	37	60	37	90	Russ. kurz	80	85	—	—
Oberschl. Litt. A.	158	—	158	75	Reichsbank	154	50	154	90
Breslau-Freiburger	78	—	79	—	Disconto-Commandit	158	—	159	—

(W. T. B.) 19. Börsen-Depesche. Creditactien 463, 50. Französer 478, —. Lombarden 156, 50. Discontocommandit 158, 25. Laura 83, 85. Desterr. Goldrente 68, 60. Ungarische Goldrente 79, 90. Russ. Noten 212, 75.

Schwach, ungünstiges Wien verstimmt erheblich, Credit gedrückt, Frankfurts ziemlich fest, Bahnen und Banken wenig verändert, Bergwerke still,

Laura angeboten, Auslandsfonds, namentlich russische Fonds, matter.

Disc. 2½% v.C. Frankfurt a. M., 19. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course] Credit-Actien 231, —. Staatsbahn 238, 50. Lombarden —, —. 1860er Loope —, —. Goldrente —, —. Matt.

Wien, 19. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course] Credit matt.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
1860er Loope	124	70	125
1864er Loope	157	50	158
Creditactien	264	30	267
Anglo.	126	80	127
Unionbank	—	—	20
St. Gb. A. Cert.	273	—	273
Lomb. Eisenb.	89	50	89
Galizier	236	—	236
	25	70	25

(W. T. B.) 19. Börsen-Depesche. Creditactien 463, 50. Französer 478, —. Lombarden 156, 50. Discontocommandit 158, 25. Laura 83, 85. Desterr. Goldrente 68, 60. Ungarische Goldrente 79, 90. Russ. Noten 212, 75.

Schwach, ungünstiges Wien verstimmt erheblich, Credit gedrückt, Frankfurts ziemlich fest, Bahnen und Banken wenig verändert, Bergwerke still,

Laura angeboten, Auslandsfonds, namentlich russische Fonds, matter.

Disc. 2½% v.C. Frankfurt a. M., 19. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course] Credit-Actien 231, —. Staatsbahn 238, 50. Lombarden —, —. 1860er Loope —, —. Goldrente —, —. Matt.

Wien, 19. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course] Credit matt.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
Nordwestbahn	—	Napoleondor	—
—	9	29	9
Marknoten	—	57	22
Ungar. Goldrente	91	75	91
Papierrente	66	52	66
Silberrente	68	30	68
London	—	116	75
Dest. Goldrente	78	90	78

(W. T. B.) 19. Börsen-Depesche. Creditactien 463, 50. Französer 478, —. Lombarden 156, 50. Discontocommandit 158, 25. Laura 83, 85. Desterr. Goldrente 68, 60. Ungarische Goldrente 79, 90. Russ. Noten 212, 75.

Schwach, ungünstiges Wien verstimmt erheblich, Credit gedrückt, Frankfurts ziemlich fest, Bahnen und Banken wenig verändert, Bergwerke still,

Laura angeboten, Auslandsfonds, namentlich russische Fonds, matter.

Disc. 2½% v.C. Frankfurt a. M., 19. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course] Credit-Actien 231, —. Staatsbahn 238, 50. Lombarden —, —. 1860er Loope —, —. Goldrente —, —. Matt.

Wien, 19. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course] Credit matt.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
Nordwestbahn	—	Napoleondor	—
—	9	29	9
Marknoten	—	57	22
Ungar. Goldrente	91	75	91
Papierrente	66	52	66
Silberrente	68	30	68
London	—	116	75
Dest. Goldrente	78	90	78

(W. T. B.) 19. Börsen-Depesche. Creditactien 463, 50. Französer 478, —. Lombarden 156, 50. Discontocommandit 158, 25. Laura 83, 85. Desterr. Goldrente 68, 60. Ungarische Goldrente 79, 90. Russ. Noten 212, 75.

Schwach, ungünstiges Wien verstimmt erheblich, Credit gedrückt, Frankfurts ziemlich fest, Bahnen und Banken wenig verändert, Bergwerke still,

Laura angeboten, Auslandsfonds, namentlich russische Fonds, matter.

Disc. 2½% v.C. Frankfurt a. M., 19. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course] Credit-Actien 231, —. Staatsbahn 238, 50. Lombarden —, —. 1860er Loope —, —. Goldrente —, —. Matt.

Wien, 19. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course] Credit matt.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
Nordwestbahn	—	Napoleondor	—
—	9	29	9
Marknoten	—	57	22
Ungar. Goldrente	91	75	91
Papierrente	66	52	66
Silberrente	68	30	68
London	—	116	75
Dest. Goldrente	78	90	78

(W. T. B.) 19. Börsen-Depesche. Creditactien 463, 50. Französer 478, —. Lombarden 156, 50. Discontocommandit 158, 25. Laura 83, 85. Desterr. Goldrente 68, 60. Ungarische Goldrente 79, 90. Russ. Noten 212, 75.

Schwach, ungünstiges Wien verstimmt erheblich, Credit gedrückt, Frankfurts ziemlich fest, Bahnen und Banken wenig verändert, Bergwerke still,

Laura angeboten, Auslandsfonds, namentlich russische Fonds, matter.

Disc. 2½% v.C. Frankfurt a. M., 19. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course] Credit-Actien 231, —. Staatsbahn 238, 50. Lombarden —, —. 1860er Loope —, —. Goldrente —, —. Matt.

Wien, 19. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course] Credit matt.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
Nordwestbahn	—	Napoleondor	—
—	9	29	9
Marknoten	—	57	22
Ungar. Goldrente	91	75	91
Papierrente	66	52	66
Silberrente	68	30	68
London	—	116	75
Dest. Goldrente	78	90	78

(W. T. B.) 19. Börsen-Depesche. Creditactien 463, 50. Französer 478, —. Lombarden 156, 50. Discontocommandit 158, 25. Laura 8

# Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Das sogenannte May'sche Haus nebst Stall und Metzrade zwischen der Anschluss-Curve der Breslauer Verbindungsbahn und der Märkischen Straße soll im Wege der Licitation an den Meistbietenden auf Abruch verkaufen werden.

Termint hierzu ist auf

Mittwoch, den 27. August d. J., Mittags 12 Uhr, im Bureau der Königlichen Eisenbahn-Commission hier selbst anberaumt, bis zu welchem die Offeren frankirt und versiegelt, mit der Aufschrift:

"Offerte auf den Abruch eines Beamten-Wohnhauses

auf Bahnhof Breslau"

per Adresse der Königlichen Eisenbahn-Commission (N.-W.) eingereicht sein müssen.

Die Licitations-Bedingungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können dasselb Abchristen der selben gegen Erstattung der Kosten im Betrage von 20 Pf. in Empfang genommen werden.

Breslau, den 13. August 1879. [2462]

Der Eisenbahn-Bau-Inspector. Großmann.

## Commandit-Gesellschaft auf Actionen, Koppener Dampf-Brauerei Albert Nitschke & Comp.

Die zehnte ordentliche [699]

General-Versammlung unserer Gesellschaft findet Donnerstag, den 4. September, Nachmittags 4 Uhr, hier selbst statt.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht der Revisions-Commission über die Jahresrechnung von 1878/79.
- 2) Beschlussfassung über die Vertheilung des Neingewinnes.
- 3) Wahl eines Aufsichtsrath-Mitgliedes und Rechnungs-Revisions-Commission.

Koppen, den 17. August 1879.

Der persönlich haftende Gesellschafter

Albert Nitschke.

## Cur- u. Wasserheil-Anstalt Thalheim

zu Bad Landeck in Schlesien.

Kaltwasser-Behandlung (Gräfenberger Cur) — römisch-irische und russische Dampfbäder — Sichtennadel-Extract und alle Arten Zusatz-Bäder — großes Schwimm-Bassin — Douchen — Elektricität — Milocur. — Pension anerkannt vorzüglich. [883]

Öffnet am 15. April.

Briefe und Anfragen an den Anstalsarzt

Dr. med. J. Neisser, Sanitätsrath.

Bad Landeck in Schlesien — Villa Thalheim.

## „Patria“,

Gegenseitige Lebens-Versicherungs-Bank  
in Wien.

(Errichtet 1866.)

Mit Erlaß des hohen Ministeriums des Innern vom 25. Juli 1879 A. I. 5951 zum Geschäftsbetriebe in den Königl. Preußischen Staaten concessionirt, haben wir [2487]

Herrn Ad. Juliusburger in Breslau,

Tauenzien-Platz Nr. 1,

zu unserem

Special-Director und Generalbevollmächtigten  
für das Königreich Preußen

ernannt, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Das Directorium.

Nachdem ich meine bisherige Stellung als Subdirector der Postdammer Gesellschaft niedergelegt, bin ich in meine neuen Funktionen eingetreten, eröffne mit heutigem Tage den Geschäftsbetrieb für die „Patria“ und bitte meine verehrten Geschäftsfreunde mir ihr Wohlwollen und Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Der Special-Director der Lebens-Versicherungs-Bank „Patria“, Generalbevollmächtigter für das Königreich Preußen.

Ad. Juliusburger, Tauenzienplatz Nr. 1.

Bewerbungen um General-, Haupt- und Special-Agenturen  
nehme ich gern entgegen.

## Ch. Koschel's Carg-Magazin

befindet sich 36 Kupferschmiedestr. 36.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

## !!! Dieselbe Concursmasse !!!

die einer biesigen Firma Möbel zum schleunigen Verkauf gegeben, hat auch mir außer einer großen Partie Aufbaum- und Mahagoni-Möbel einen großen Posten Kirschbaum-Möbel übergeben, die ich zu wirklich staunen-regernden billigen Preisen verkaufen kann. [481]

Siegfried Brieger,

24. Kupferschmiedestr. 24.

parterre, 1. und II. Etage.

Der Ausverkauf der Emanuel Koblynski'schen Concurs-Masse, bestehend in Möbel, Spiegel und Polsterwaaren wird zu Tarpreisen nur noch kurze Zeit fortgesetzt Junkerstraße 6. [1959]

## C. F. Bettig, Breslau, Pulver-Gross-Handlung,

empfiehlt alle Sorten Scheiben-, Jagd-, Spreng- und Feuerwerks-Pulver,

Zündhütchen, Schroot, Lefauchoux-Patronen-Hülsen, Propfen etc. zu den billigsten Fabrikpreisen. Oderstrasse Nr. 24, 3 Bretzeln.

## Für Jagdliebhaber.

Gebrüder Rempt in Suhl

hält größtes Lager aller Sorten Gewehre: Revolver von 6 Mt., Teeslings, die nicht knallen, von 20 Mt., Hinterlad- u. Vorderladebüchsen von 45 Mt.

an. Lefauchoux-Doppelstlinen von 60 Mt., Centralfeuer-Doppelstlinen von 70 Mt. an, bei jähriger Garantie. Vertreter und Händler Rabatt.

Gebrüder Rempt, Suhl

[2385] Gewehrfabrik.

## Feuerwerk,

bengal. Flammen, Fackeln, Luftballons u.

empfiehlt in bekannter Güte und zu billigsten Preisen [2486]

H. Mertzhaus, vormal. Härtter & Franzke,

Weidenstr. 35, Breslau.

## Butter

von Domainen, Meiereien und Molkereigenossenschaften nehmen wir in unbeschränkten Quantitäten entgegen und berechnen die höchstmöglichen Preise gegen Cassa.

Offeren erbitten mit Angabe des ungeführten wöchentlichen Quantums [628]

## Gebrüder Lehmann & Co.,

Berlin NW., Louisenstrasse Nr. 34.

## M. Charig,

Mabathbücher gratis.

Ring 49. Ohlauerstr. 1.

Ring 49. Ohl

Kleine Fabrikanten od. bemittelte Wagenbauer, welche geneigt sind, ein für Deutschland u. Österreich-Ungarn patentiertes schmiedeeisernes Wagengestell nebst Patentachsen zu Lastwagen aller Art, äußerst praktisch u. bequem herzustellen, in Ausführung zu übernehmen und in den Reg.-Bezirken Breslau und Liegnitz einzuführen, erfahren die näheren Bedingungen durch den Patent-Inhaber [665]

**Josef Smolin.**  
Waterloo-Grube  
bei Kattowitz D.-S.

Ein eleganter, halbgedeckter Wagen mit Langbaum ist billig zu verkaufen Bismarckstraße Nr. 18, 2. Etage, von 3-4 Uhr Nachmittags. [2479]

Mein Carroussel bin ich Willens wegen vorgerücktem Alter zu verkaufen. Dasselbe besteht aus 24 Pferden, 4 Kutschen; hierzu gehört 1 Wohnwagen, 1 Pachtwagen, 1 Orgelwagen nebst 1 großen Orgel mit 2 Walzen, verbunden mit einer beweglichen Musikkapelle. Decoration fein und nobel. [2275]

A. Hermann in Jauer.

Ich beabsichtige meine 10pferd. Locomobile und das Horizontal-Sägegatter, beide Werte  $\frac{1}{2}$  Jahr im Betriebe, wegen Kräutlichkeit zu verkaufen. Öfferten unter O. P. 33 an die Exped. der Bresl. Btg. [593]

**Zum Manöver!**  
**!! Zur Jagd !!**

Conserve

in Büchsen,

Rindszunge

in Burgunder,

Schinken

in Burgunder,

Rinder - Filet

in Madeira,

Mockturtl - Ragout

in Madeira,

Hühner - Fricassée,

Kalbs - Cotelettes,

Beefsteaks,

Hasenbraten,

Rehbraten,

Krammetsvögel,

Rebhuhn,

Hühnersuppe,

Oxtail - Soup,

Julienne - Suppe,

Hammelfleisch

mit Kohl,

Rindfleisch

mit Bohnen,

Schweinesfleisch

mit Erbsen,

Rindfleisch

mit Mohrrüben,

Rindfleisch

mit Reis. [2465]

**Gebr. Heck,**  
Ohlauerstrasse 34.

Delicatessen-Matthesheringe.

Neueste Zufuhr, große schöne Waare à 16tel 350 empfiehlt [1742]

E. Hilscher, Neustadtstraße 60.

# Möbel,

hochherrschaftliche u. einfache, fast neu, best. aus je 3 Eichen geschnittenen Salons, Speise- und Herrenzimm., 4 schw. matt. Damensal. mit Seidenbez., Plüsche, Seide, Rips und mit dem mob. Phantasiestoff bez., Polsterameubl., Wohn-, Speise- und Schlafzimmer in Russ. und Magaz., Buffets, Schränke. Vertikals, Tische, Trumeaux, ein Geldschrank, Chaiselongues u. v.a. sollen sofort geb. oder im Ganzen sehr preiswert verkauft werden. Gefallne Möbel können drei Monat unentgeltlich lagern. [2306]

**Mobilier-Lombard-Bank,**  
Breslau, 11. Altstädtstr. 11.

**Gartenzäune,**  
Thore, Grab- und  
Balcongitter, Brückenrc.

von Schmiedeeisen empfiehlt  
**M. G. Schott,** Breslau, Matthiasstr.

**Das Dom. Schmardt II**  
bei Creuzburg D.S.

sucht

4- bis 500 Ctnr. frische, gesunde  
**Napsfischen**

in monatlichen Lieferungen à 100

Centner zu kaufen. [2450]

Sehr milden, großkörnigen

**Blumenweizen,**

welcher reichen Ertrag giebt, hat Dom. Kran, Kreis Strehlen, Post Marienau, abzugeben. Preis pro 100 Kil. 1 Mark 50 Pf. über höchste Notiz. [705]

Gleichfalls sehr milden, großkörnigen spanischen

**Doppelroggen.**

Ein Jagdhund (balbengisch) schwarz u. weiß geflekt, im zweiten Felde, unter Garantie für Fehlfreiheit für 130 Mark zu verkaufen bei [2469]

G. Pohl in Leobschütz.



Der Bockverkauf aus hiesiger Original-Southdown-Stamm-Schäferei hat begonnen. [1824] Dom. Schmollz bei Breslau.

**Sprungfähige Bullen,** rein holländ. Race, schwarz und rotbunt, stehen zum Verkauf. [1825] Dom. Schmollz bei Breslau.

**Wanzen,** Schwaben, Motten, Flöhe vertilgt sicher das bei vorrathige Bulver. Erfolg in 15 Minuten garantiert. Preis à Schachtel 75 Pf. u. 1,25 M. Sprühmaschinen à 60 Pf. [1912] A. Gonsior, Weidenstr. 22.

**Breslauer Börse vom 19. August 1879.**

## Ausländische Fonds.

Amtlicher Cours.

Ausländische Eisenbahn-Stammaktionen und Stamm-Prioritätsaktionen.	
Br.-Schw.-Fr. B.	99,00 G
Prss. cons. Anl.	106,00 B
do. cons. Anl.	99,50 B
do. Anleihe..	—
St.-Schuldsch.	95,25 B
Prss. Främ.-Anl.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	—
do. do.	103,00 B
Schl. Pfdr. alt.	90,70 G
do. Lit. A....	—
do. alti....	99,70 bz
do. Lit. A....	99,50 B
do. do. ....	103,25 B
do. Lit. B....	—
do. do. ....	4
do. Lit. C....	4
do. do. ....	4
do. do. ....	II. 99,40 bz
do. do. ....	103,00 G
do. (Rustical)	1. 99,00 G
do. do.	II. 99,00G
do. do.	103,00 G
Pos. Ord.-Pfdr.	98,20 bzG
Bentenbr. Schl.	99,50 G
do. Posener	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	—
do. do.	103,00 G
Schl. Bod.-Crd.	101,00 B
do. do.	103,45 bzG
Goth. Pr.-Pfdr.	—
Sachs. Rente ..	—

Amtlicher Cours.

Br.-Schw.-Fr. B.	78,25 bz
Obschl. ACDE.	158,00 G
do. B....	—
do. St.-Prior.	126,00 bz
Br.-Warsch-St-Pr	126,00 G
Br.-Warsch-St-Pr	—

## Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	96,75 G
do. ....	101,75 G
do. Lit. G....	100,00 G
do. Lit. I....	100,50 bz
do. Lit. J....	100,50 bz
do. Lit. K....	100,50 bz
do. ....	104,65 B
Oberschl. Lit. E.	90,00 B
do. Lit. C. u. D.	98,35 B
do. 1873....	97,50 B
do. 1874....	102,15 G
do. Lit. F....	103,00 B
do. Lit. G....	102,20 G
do. Lit. H....	102,10 B
do. 1869....	102,20 G
do. Wilh. B....	103,50 B
do. N.-S. Zwgb	—
do. Neisse-Br.	—
R.-Oder-Ufer.	102,90 B

## Wechsel-Course vom 18. August.

Amsterd. 100 fl.	180 fl.	180 fl.	180 fl.
do. do. II.	61,00 G	61,10 à 15 bz	61,00 B
do. do. III.	5	61,00 B	—
Gest. Pap.-Kent.	5	58,00 B	—
do. Sib.-Kort.	4%	59,50 B	—
do. Goldrente	4	68,80 bz	—
do. Loose 1860	5	120 B	—
do. de. 1864	—	—	—
Engl. Goldrente	6	80,10 à 15 bz	—
Poin. Lign.-Pfd.	4	57,75 G	—
de. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	65,50 B	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	90,00 B	—

## Ausländische Fonds.

Fremde Valuten.	—	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—	—
Gest. W. 100 fl.	174,75 bz	ult. 175,00 B	—
Russ. Bankbill.	100 fl. S.-R.	213,00 bz	ult. 214 à 13

## Walzwerks-Dirigent,

technisch und kaufmännisch gebildet, mit langjähriger Praxis auf rheinisch-westfälischen Hütten, sucht Stellung zu wechseln.

Näheres erfolgt auf fr. Öfferten, sub H. K. 93 an die Exped. der Breslauer Zeitung zu richten. [1946]

Bei bescheidensten Ansprüchen sucht ein junger Mann, gel. Spezialist, gewandter Verkäufer, der Prima-Referenzen und schöne Handchrift besitzt, mit den Comptoir u. Lagerarbeiten vertraut, per 1. October c. Engagement. [1793]

Gesl. Öfferten erbeten unter P. S. 94 Briefkasten dieser Zeitung.

Eine tüchtige Verkäuferin, sucht einen Spezialist, wie im Detail-Geschäft tüchtig und der poln. Sprache mächtig ist, sucht unter beif. Anspr. per 1. October Stellung. Gesl. Öff. erbeten unter C. Olendorff in Sagan. [1961]

Eine gewandte Verkäuferin, die auch Bus zu arbeiten versteht, findet in meiner Handlung bei freier Station im Hause sofort oder per 1. October c. Stellung. J. S. Olendorff in Sagan.

Für mein Buss zu arbeiten versteht, sucht unter durchaus bescheidenen Ansprüchen Stellung als

Gesl. Öff. erbeten unter L. B. 88 a. d. Exp. d. Bresl. Btg. eins. zu w.